

Berlin, Mittwoch,

Die Zeitung erscheint in der Woche

zweimal.

Bezugs-Preis:

Wertjährlisch

für Berlin 7 M., 50 Pf. ohne Postenlohn,
für ganz Deutschland 9 M.
Österreich 13 M., 80 Pf. Ausland
4 Rub. 55 Kopek, Holland 7 M. 50 Cs.

für Frankreich, Belgien, England,
Schweden, Amerika ohne Straubands
Sendung 20 M. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen:

für England in London bei
Aug. Siegle 30 Lime Street E.C. und
Cowie & Co. 19 Gresham Street E.C.

Telegramm-Adresse:
Börsenzentrale.

Nedaktion und Expedition: Berlin W. S., Kronenstraße Nr. 37.

Annahme der Ausferte: Zu der Expedition.

den 9. August 1911.

als besondere Beilagen erscheinen:

Hotels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Biehungslisten der
Preußischen Klasse-Lotterie.

Allgemeine Verlosungstabellen
mit Geschenk-Listen
und viele andere wichtige tabellarische
Übersichten.

Insertions-Gebühr:

Die vierseitige Seite 60 Pf.

Reklametitel 1 M.

Berliner Börsen-Zeitung.

Bestellungen werden angenommen

bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Vom Tage.

Präsident Taft ließ dem Senat die Liste der diplomatischen Veränderungen zugehen; hierunter befindet sich auch die Ernennung Leihmans zum Botschafter in Berlin.

Der D-Zug Paris-Köln-Berlin fuhr gestern nachmittag der Freiheit in eine Kolonne Arbeiter, von denen zwei getötet wurden.

Wie aus Liverpool gemeldet wird, nimmt der Aussstand der Eisenbahner immer ernsteren Charakter an. Auf den meisten Güterbahnhöfen ruht die Arbeit vollständig.

In Buckmantel bei Teplis sind die Glassfabrik A. Uhl. & Sohn, Josef Inwald und die benachbarte Maschinenfabrik der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft vollständig niedergebrannt.

Zur Kritik der Tarifgemeinschaften.

Politik verachtet Illusionen, wie das Herdeuer die Hobelspähne. Eine Zeitlang wetteiferten die bürgerlichen Sozialisten im begeisterten Löse der Tarifverträge als der sicheren Bürgschaften und Instrumente des gewerblichen Friedens. Aller Welt wurde gesagt, es müsste in jedem Gewerbe, wo es nur irgendwie möglich sei, Tarifgemeinschaften abgeschlossen werden, dann hätten die Beurteilungen der Gewerbe und — am Ende, wenn alle unter einen Hut gebracht wären — des ganzen gewerblichen Lebens durch Streiks und Ausperrungen ein Ende. Im Reichstage kamen die allzeit reformfreudlichen Parteien mit der Forderung der reichsgelehrten Regelung dieser Friedenswerke, immer mit dem lobenswerten Gedanken im Hintergrund, durch langfristige Verträge Ordnung im Interessenstreit der Unternehmer und Arbeiter für längere Zeit zu gewährleisten. Obwohl nun aber annähernd 6000 Tarifverträge in Deutschland abgeschlossen sind, namentlich in den poligraphischen Gewerben, im Baugewerbe und in der Industrie des Holz- und Schuhstoffes, so ist dennoch die Lust am Streik, wie die Statistik eines jeden Jahres lehrt, nicht im geringsten abgeslaut. Ein Gegenteil, die Streiks nebnen zu, an Zahl und an Umfang, und auch in den tarifatisch geführten Industrien sind Arbeitskämpfe keineswegs ausgeschlossen. Man denkt an den großen Bauarbeiterstreik des Jahres 1910, wo ein Riesenstreik tobte, der alle Kräfte der Unternehmensorganisationen und der Gewerkschaften in Anspruch nahm. Die Unternehmer sind der Ansicht, wobei sie sich auf Tatsachen stützen, daß die Verträge vielfach nur bei niedergeschlagener Konjunktur von der Arbeitgeberseite respektiert würden, doch aber in Zeiten starker Aufträge und guten Geschäftsgangs kein gewöhnlicher Friedensvertrag die auschwärtsenden Streikflüchtlinge zu dämpfen oder in ihrer Unternehmungslust zurückzuhalten vermöchte. Somit hätte der Arbeitgeber die schlechten Zeiten hindurch den Betrieb gemäß den gemeinschaftlichen Vereinbarungen aufrecht erhalten müssen, um dann bei hochstehender Konjunktur zu erleben, daß die Arbeiter den Vertrag im Stich lassen und die „Broden hinwerfen“. Man nennt das einen Löwenvertrag, nur daß der Unternehmer durchweg nicht der Löwe ist.

Die Sache hat aber überhaupt ihre engen Grenzen, weil die Entwicklung der Technik die Tarifverträge schon nach kurzer Zeit durchdröhnt, indem z. B. Handgriffe durch Maschinenarbeit ersetzt wird und die Fortschritte der Konstruktion und Mechanik fortwährend Veränderungen der komplizierten Lohnsysteme nötig machen. Es wird z. B. in der Textilindustrie den größten Schwierigkeiten begegnen, dauerhafte Tarifgemeinschaften einzuführen, die der Technik nicht im Wege liegen. Technischer Fortschritt und soziale Arbeit

stehen auf diesem Punkte im Widerspruch mit einander, vorausgesetzt, daß man in jenen Gemeinschaften eine wirklich brauchbare Friedenspanacee erlernen will, was auf sozialdemokratischer Seite jedenfalls nicht geschieht.

Hier steht man die Vorteile ein, welche für die Arbeiter durch langfristige Verträge erworben werden können, ohne sich um die festgestellten Friedensverpflichtungen über den vorteilhaften Moment hinaus zu kümmern, ohne vom Klassestandpunkt, wobei der Kampf zur völligen Überwindung des Gegners fortgesetzt werden soll, auch nur ein Teilein aufzugeben. Der sozialdemokratische Kommentator der Tarifverträge, A. Braun, hat bereits vor Zeiten ausdrücklich betont, daß sich die deutschen Arbeiter seiner gefährlicheren Illusion auslöschen würden, als wenn sie in den Tarifverträgen den Beginn der sozialen Friedenszeit, die Abschaffung des Übereinkommens der Interessen von Kapital und Arbeit erblicken wollten. Das hieße ja einmal auf die ganze Herrlichkeit des Marxismus und des Erfurter Programms verzichten; denn beide wollen die Arbeiterschaft durch Klassekampf und nicht durch Friedenskompromisse zum Ziel: zur Vergleichsfestigung der Produktionsmittel führen. Friedenskompromisse greifen der Entwicklung in die Radspeichen und machen die Arbeiterschaft schlaff, satt und zufrieden, während sie doch mit Kampfmuth und Hör erholt werden sollen. Mögen also einige Rügheitsfachhändler und Revisionisten, die an den Spät von der aussichtsreichen Machtkonzentrierung in den Händen der Arbeiter nicht glauben, die Tarifgemeinschaften loben und fordern als Mittel zur Hebung der Lebenshaltung des Arbeiters in der gegenwärtigen Wirtschaftsverfassung; der Klassebewußte Sozialist und auch die Mehrzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter weist die Friedenstheorie weit von sich. Geschäftspausen, in denen man sich für den Fortgang des Krieges räuft, sind jene Zeiten, in denen man sich durch Vertragsabmachungen gebunden fühlt.

Der „Vorwärts“ betonte noch in diesen Tagen bei einem Rückblick auf den großen Kampf im Baugewerbe, daß auch unter der Aera der Tarifverträge die Klassegenenfänge nicht gemildert werden, sondern bei ersterer Gelegenheit um so mächtiger aneinander geraten. In solchen Entscheidungskämpfen habe kein Kompromiß und kein Ausweichen. Bereitwillig sein, ist die Lösung auch bei Tarifverträgen. Der Kampf in zentralisierter Form ist der Kampf der Zukunft, und darum werden die Arbeitsstreitigkeiten immer umfangreicher und verantwortungsschwerer, jedenfalls treten sie nicht zurück oder erfahren sie irgendwie eine Mildeung durch die kollektiven Verträge. Hinter der äußeren Maske der Tarifverträge, so drückt sich der „Vorwärts“ aus, agieren die Kräfte des Klassekampfes weiter. Diese Anwendung ist nicht nur für den Arbeiter, sondern auch für die bürgerliche Welt, für Unternehmer, Gesetzgeber und Sozialreformer bestimmt. Man wird ja wohl fortfahren, Tarifabmachungen zu erstreben und zu erreichen, um wenigstens zeitweilig Ruhe und Ordnung zu schaffen; aber der Gedanke, daß damit den sozialen Frieden eine sichere und unverlegliche Stütze auf Erden bereitet werden könnte, wird immer klarer als eine Illusion erkannt werden.

Telegramme.

Hirschberg (Schlesien), 8. August. (C. T. C.) Unter Teilnahme von Vertretern der Regierung in Liegnitz, der Eisenbahndirektion Breslau, der höchsten Behörden, sowie der Bevölkerung der beteiligten Ortschaften und des Niederschlesischen Vereins erfolgte heute die feierliche Eröffnung der neuerrichteten Strecke der elektrischen Bahn Warmbrunn — Giersdorf, wodurch der mittlere Teil des Gebirges erschlossen wird.

Dresden, 8. August. (C. T. C.) Der allgemeine deutsche Knappshafisverband zu Berlin,

Umlauff Nachrichten.

Der König hat dem Kammergerichtsrat a. D., Geheimen Justizrat Wilhelm Boltzmar zu Berlin den Posten Adlerorden zweiter Klasse mit Ehrenlaub, dem Oberstleutnant Karl Gemmel zu Eis im Kreise Konitz, bisher zu Tullnau im Kreise Gumbinnen, dem Ober-Bahnhofsvorsteher a. D., Rechnungsrat August Hecht zu Belmde im Landkreis Hamm, bisher zu Witten, dem Eisenbahn-Obersekretär a. D., Rechnungsrat Ferdinand Scheibel zu Darmstadt und dem Rechnungs-Hauptabteilungsleiter a. D., Rechnungsrat Friedrich Schulze zu Potsdam den Posten Adlerorden vierter Klasse, dem Eisenbahnbetriebsleiter a. D. Heinrich Artelt zu Dortmund, dem Eisenbahngütervorsteher

a. D. Robert Bursträken zu Eßen-Müntensieb, dem Gerichtsvollzieher a. D. Karl Tauchnig zu Mersburg und dem Obermeister a. D. Wilhelm Schöber zu Altenau im Kreise Zellerfeld den Königlichen Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Der König hat den nachbenannten Offizieren z. c. die Erlaubnis zur Ablegung der ihnen verliehenen niederpreußischen Orden erteilt, und zwar: des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Preußischen Friedrichsordens; dem Hauptmann Groß im Infanterieregiment Groß Polow von Demmin (6. Westfälischen) Nr. 55; des Ritterkreuzes zweiter Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Hausordens der Wachauzeit oder vom weißen Falten; dem Hauptmann von Trichman und Logisten-Divisionsoffizier in der 6. Gendarmeriebrigade; des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausesordens; dem Oberleutnant Rieger, Erzieher an der Hauptkadettenschule; des Königlich Preußischen Grenzenkreises dritter Klasse mit der Krone; dem Hauptmann Ulrichs im Magdeburgischen Jägerbataillon Nr. 4; der dritten Klasse desselben Ordens; dem Oberleutnant Hagen im Magdeburgischen Jägerbataillon Nr. 4, kommandant als Hülfsschüler zur Infanterieschule, dem Oberleutnant Dietrichs, dem Leutnant von Stephanus, beide im Magdeburgischen Jägerbataillon Nr. 4, und dem Garnisonsverwaltungsdirektor Kras, Vorstand der Garnisonsverwaltung in Torgau; des Ehrenkreuzes dritter Klasse des Königlich Schlesischen Lippischen Hausesordens; dem Hauptmann von Storp und dem Hauptmann Lanz im Mindener Hestertleregiment Nr. 55; des Ehrenkreuzes dritter Klasse des Königlich Preußischen Hausesordens; dem Major von Zwehl beim Stab des Infanterieregiments Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfälischen) Nr. 55; der dritten Klasse desselben Ordens; dem Leutnant Vollratz, Adjutant in demselben Regiment; ferner: des Österreichisch-Kaisischen Ordens der Eisernen Krone zweiter Klasse; dem Oberen Schmiedeke, Amtschultheiße im Kriegsministerium.

Der Kaiser hat zum Präsidenten der Kaiserlichen Disziplinarkammer in Breslau den Königlich preußischen Landgerichtspräsidenten Dr. Felsmann daselbst, zum Präsidenten der Kaiserlichen Disziplinarkammer in Leipzig den Königlich Sachsen-Landgerichtspräsidenten Paul Reinhard daselbst und zu Mitgliedern der Kaiserlichen Disziplinarkammer in Schwerin den Großherzoglich mecklenburgischen Landgerichtspräsidenten Dr. Braunis und den Großherzoglich mecklenburgischen Landgerichtsrat Ziel, beide in Schwerin, auf die Dauer der von ihnen bekleideten Staatsämter ernannt.

Den preußischen König Georg V. in Berlin ist namens des Reichs das Ereignis erteilt worden.

Den Kaiserlichen Konv. von Warschau in Swatow ist auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 4. Mai 1870 in Verbindung mit § 85 des Gesetzes vom 6. Februar 1875 für seinen Amtsbezirk die ihm bereits als Vertreter des Konv. beigelegte Gründung weiter erteilt worden, bürgerlich gültige Geschäftsgeschriften von Reichsbürgern und Bürgenstellen eingeholt der unter deutschem Schutz befindlichen Schweizer vorzunehmen und die Geburten, Heiraten und Sterbefälle von solchen zu beurkunden.

Der König hat den bisherigen Direktor der städtischen höheren Mädchenschule in Hamm Wilhelm Gall zum Direktor einer mit Gymnasium und Studienanstalt verbundenen Höheren Mädchenschule ernannt, dem Sekretär und Bureauvorsteher Hermann Kortnick bei dem Provinzialialskollegium in Münster den Charakter als Rechnungsprüfer verliehen und der Wahl des Direktors Dr. Max Hoenickeuer an der städtischen höheren Mädchenschule in Schwelm, Regierungsbezirk Arnsberg, zum Direktor des städtischen Realgymnasiums nebst Realküche daselbst die Verhafung erteilt.

Den Direktor eines mit Gymnasium und Studienanstalt verbundenen Höheren Mädchenschule Wilhelm Gall ist die Direktion der Königlichen Luisenstiftung in Posen übertragen worden.

Den Berufungsbeamten, Landwehr-Arzt Arthur Herr in Breslau in der Charakter als Königlicher Oberlandmeister verliehen worden.

Den Domänenpächteren Richard Bickermann zu Gruen und Wilhelm Meisenburg zu Barlow im Regierungsbezirk Straßburg ist der Charakter als Königlicher Oberamtmann verliehen worden.

Dem zum Kreislerarzt ernannten Tierarzt Dr. Karl Freese ist die Kreislerarztsstelle zu Clausthal verliehen worden.

Politische Nachrichten.

Berlin, den 9. August.

— Beim Gemeindebeamten von Stargard i. P. ist die Nachricht eingegangen, daß der Kronprinz und auch Prinzessin Victoria Luise an der Einweihungsfeier der Marienkirche teilnehmen werden, doch aber die Kronprinzessin am Erscheinen verhindert sei.

— Wie wir hören, hat der preußische Handelsminister soeben einen Erfolg an die Aufsichtsbehörden der Handwerkskammer gerichtet, der sich auf die rechtliche Stellung der Frau im Handwerk bezieht. Der Erfolg geht davon aus, daß die Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen für Handwerker genau über den weiblichen Gewerbetreibenden vielfach von

einander abweicht. Die Gewerbeordnung macht, abgesehen von den Arbeitserlaubnisbestimmungen für Frauen, hinsichtlich der Ausübung des Gewerbebetriebs keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Gewerbetreibenden. Infolgedessen finden auch die Befreiungen der Gewerbeordnung über das Lehrlingswesen, über die Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfungen und über die Benutzung zur Lehrlingsbildung gleichmäßig Anwendung. Was die Bildung der Frauen zu den Gesellen- und Meisterprüfungen anlangt, so ist an berücksichtigen, daß bis vor kurzem die Bestimmungen über die Ausbildung und Leitung von Lehrlingen sowie über die Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfungen in bezug auf weibliche Personen meistens nicht beachtet sind. Es scheint daher billig, daß die Frauen während einer gewissen Übergangszeit an den Prüfungen auch dann zugelassen werden, wenn sie die vorgeschriebene Lehr- und Gesellenzeit oder die Ablegung der Gesellenprüfung nicht nachgewiesen vermögen. Eventuell soll weiblichen Gewerbetreibenden gegenüber, denen besondere Gründe die Ablegung der Meisterprüfung nicht zugemessen werden kann, von der in das Gewerbe der Behörden gestellten Verpflichtung der Benutzung zur Ableitung von Lehrlingen eine wohlbewilligte Ausnahme gemacht werden. Soweit sich durch die Heranziehung der weiblichen Handwerker die Errichtung vermehrter Prüfungsanstalten und Kommissionen als erforderlich herausstellt, soll Bedacht darauf genommen werden, daß für die Frauen besondere Prüfungsanstalten und Kommissionen gebildet werden, in welchen auch weibliche Handwerker in Beruf sein. Schließlich sollen auch geeignete Stufen zur beruflichen Ausbildung der Frauen bereitgestellt werden, und die Lehrberbermittelung soll auf weibliche Berufe ausgedehnt werden. Der Minister ist bereit, hierfür staatliche Verbünden zu erwägen.

— Wie mitgeteilt wird, hat der Eisenbahminister längst an die Beamten einen sehr lebendigen Brief geschickt, in dem er im Anhange an Befehlen über Verhütung von Unregelmäßigkeiten der Signals- und Sicherheitseinrichtungen auf die Verantwortung und das Verantwortungsverhältnis der Eisenbahnbeamten hinweist. Er fordert bei Fahrlässig und Säderung in den Signals- und Sicherheitseinrichtungen peinliche Beachtung der Befehle und sonstige Meldung an zuständige Stelle, damit Abhülle gesucht und Unfall verhütet werde. Die Beamten müssen sich bewußt sein, daß sie die Folgen verantwortlich sind, wenn wegen der Unterlassung einer solchen Meldung ein gefahrvoller Zustand entsteht oder besteht bleibt. Einige in letzter Zeit beobachtet gewordene Vorfallen lassen es zweifelhaft erscheinen, ob das Gefühl einer solchen Verantwortlichkeit überall genügend ausgebildet ist. Der Minister sieht sich daher veranlaßt, die in § 63 der Fahrdienstvorschriften gegebenen Bestimmungen über die Meldung von Unregelmäßigkeiten durch die Zugführer und Lokomotivführer in Erinnerung zu bringen, und bestimmt ferner, daß jeder Bediente der eine Unregelmäßigkeit in der Wirkung oder Bedeutung der Signal- und Sicherheitseinrichtungen bewußt ist, sofort seinem nächsten Vorgesetzten zu melden hat. Dieser hat, soweit es ihm möglich ist, schriftlich zur Belehrung der Unregelmäßigkeiten im Fahrdienst bestimmt, sich nachträglich herauszustellen, daß Sicherungseinrichtungen unumwundig gewesen sind oder unrichtige Signaleigaben stattgefunden haben, ohne daß Meldung davon erstattet ist, so ist in jedem Falle auch eine eingehende Untersuchung darüber anzustellen, wen etwa eine Schuld wegen der Unterlassung der Meldung trifft.

— Der Reichstag hat in seiner letzten Tagung eine Resolution angenommen, welche die Reichsregierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und die Errichtung eines Rechnungshofs für das Deutsche Reich erfordert. Man kann annehmen, daß die Frage darum erneut zum Gegenstand von Erörterungen im Bundesrat und in den zuständigen Reichstagsausschüssen gemacht ist. Deutlich ist früher nichts erfolglos der Versuch gemacht, ein solches Reichskontrollabilitätsgericht einzurichten, weil zwischen Reichstag und Bundesrat eine Verständigung über Einzelheiten des Gesetzes nicht zu erzielen war. Tatsächlich liegen die Verhältnisse heute wesentlich anders, denn schon eine ganze Reihe von Einzelbestimmungen über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben sind inzwischen in verschiedenen Gesetzen erlassen worden. Deutlich ist auch, daß in dem Verfassungsgesetz für Groß-Lothringen der Reichstag eine Frage geregelt hat, die früher den Erfolg eines Reichskontrollabilitätsgerichtes einer erheblichen Schwierigkeit bot, nämlich die Frage

des Ausgabebewilligungsgesetzes des Parlaments. Das Verfassungsgesetz für Groß-Lothringen enthält die Bestimmung, daß die zweite Kammer nicht befugt ist, gegen die Billigung der Regierung Ausgaben in den Staat aufzunehmen. Hiermit ist die staatsrechtliche Ausfassung anerkannt, daß der Staat eine Einschätzung für die Regierung zur Leitung von Ausgaben ist. Auch über die anderen früher freiliegenden Fragen ist in der Zwischenzeit durch die Praxis eine tatsächliche, wenn auch nicht gelegentlich festgelegte Regelung erfolgt. Es ist deshalb anzunehmen, daß eine flüssige Veratung des Gegenstandes auf weitaus geringere Schwierigkeiten stoßen würde, als sie dem früheren entgegenstanden. Dabei mußte natürlich auch die rechtliche Stellung des zu schaffenden Rechnungshofes für das Deutsche Reich in bezug auf seine Beziehungen zum Reichstag eine angemessene Lösung finden.

— Auch in neuerer Zeit haben einzelne Gewerbezweige den Anspruch auf Einberufung eines Vertreters in den Wirtschaftlichen Ausschuss zur Vorbereitung handelspolitischer Maßnahmen erhoben und zu diesem Zwecke eine Vernehmung der Mitglieder dieses Ausschusses verlangt. Demgegenüber darf, wie die B. P. M. schreiben, festgestellt werden, daß es, nachdem erst seit einiger Zeit die Zahl der Mitglieder von 36 auf 48 erhöht ist, nicht in der Absicht liegt, von neuen eine Vernehmung vorzunehmen. Es ist jedenfalls derjenigen Zahl schwierig, daß der Ausschuss in der heutigen Zahl schwierig, daß der Ausschuss in der von ihm verlangten Weise arbeitet, immerhin ist es noch möglich. Bei einer größeren Mitgliederzahl geht aber wieder der Ausschuss seinen bisherigen Charakter als Verlat verlieren und zu einem wirtschaftlichen Parlament werden. Das soll verhindert werden. Gerade die Erfahrung der letzten Zeit hat gezeigt, daß die Interessen aller im Ausschuss nicht unmittelbar vertretenen Gewerbezweige sehr wohl gewahrt werden können, wenn deren Angehörige mir den ihnen gebotenen Weg der Benennung von Sachverständigen für die im Ausschuss zur Verhandlung stehenden Materien betreten wollen. Es ist sicher, daß bei den letzten Verhandlungen über die deutsch-schwedischen und deutsch-japanischen Handelsbeziehungen alle irgendwie in Betracht kommenden Interessen einer Förderung unterzogen sind, weil von der Zusicherung von Sachverständigen und von der direkten Befragung durch behördliche Organe ausgiebiger Gebrauch gemacht wurde. Damit ist doch aber gegenüber den ehemaligen Gewerbezweigen ein Vorteile gewährt. Es kommt nicht darauf an, daß jeder Gewerbezweig einen Vertreter im Wirtschaftlichen Ausschuss hat, sondern daran, daß in diesen allen Interessen gefaßt und geprüft werden. Die Entscheidung soll im Wirtschaftlichen Ausschuss von den Mitgliedern nicht als von den Vertretern bestimmter Gewerbezweige, sondern als von über alle in Betracht kommenden Interessen aufgestellten Männern der Praxis gefaßt werden. Nur wenn an diesem Charakter des Wirtschaftlichen Ausschusses festgehalten wird, wird er den Zwecken dienen, zu dem er geschaffen wurde. Am übrigen darf man wohl als ziemlich sicher dazu reden, daß vorläufig der wirtschaftliche Ausschuss wieder in Aktion treten wird. Von den beiden für den nächsten Reichstagtagungssabschnitt zu erwartenden handelspolitischen Vorlagen hat die eine, der neue deutsch-japanische Handelsvertrag, den Ausschuss erst vor kurzem beschäftigt, der andere, der die deutsch-englischen Handelsbeziehungen behandlende Gelegenheitsvertrag, ist seines vorbereitung durch den Wirtschaftlichen Ausschuss in den Reichstag gebracht und wird es auch diesmal. Die nächste Arbeit, die wieder die Wirtschaftliche Ausschuss herantreibt, wird sich wohl auf die flüssige allgemeine Zoll- und Handelspolitik beziehen.

— Die Polonisierung der Industrie-Provinzen durch Einwanderung polnischer industrieller Arbeiter im Jahre 1910 hat wieder bedeutende Fortschritte gemacht. Das Anwachsen der Polen läßt sich am besten feststellen, wenn man zum Vergleich die Zahlen für die letzten 20 Jahre heranzieht. Aus der Provinz Polen gingen zur Industrie und Bergbau nach Rheinland-Westfalen folgende Personen für die einzelnen Jahre: 914, 1628, 1224, 1729, 2975, 3572; und 1907 wurden 4032 Polen in den 19 Provinzen des Allgemeinen Knapschaftsvereins in Bodum beschäftigt. Die Zahl der Reichsdeutschen aus den östlichen Provinzen ist natürlich bedeutend höher: 1893 waren es nur 39385, nach 10 Jahren war die Zahl auf 82657, 1907 aber schon auf 105128 und 1910 gar auf rund 190000 gestiegen. Die Folge ist eine starke Polonisierung der bisher rein deutschen Industrie-Provinzen. Im Jahre 1890 waren z. B. im Kreise Bodum-Land etwa 4200, im Kreise Beckingen-Land 4500 Polen vorhanden. Ihre Zahl stieg im Jahre 1905 auf 17600 bzw. 28700. Im Regierungsbezirk Münster vermehrte sich die Zahl der Polen um 642 p. t., im Regierungsbezirk Düsseldorf in den letzten Jahren gar um 876 p. t.

— Über die „Pommersche Landgesellschaft“ wird aus Anlaß der jüngsten Annahme des Landwirtschaftsministers folgendes mitgeteilt: Die „Pommersche Landgesellschaft“, die mit Unterstellung des Landwirtschaftsministers die gemeinsame Kolonisation in Pommern zum Ziele hat, umfaßt alle her vorragenden Kolonisationsinstitute der Provinz. Zu ihren Gesellschaften gehören nämlich, außer dem Preußischen

Saat, der Provinzialverband, die Pommersche Ansiedlungsgesellschaft und die Pommersche Landsgesellschaftssoziale. In kurzer Zeit werden ihr auch noch die pommerschen Landkreise als Gesellschaften beitreten. Die Landsgesellschaft hat den bisherigen Wirkungskreis der Ansiedlungsgesellschaft übernommen, die schon im Jahre 1903 gegründet wurde und der Landsgesellschaft jetzt als Gesellschafter beigetreten ist. Bei der Verteilung der Rentengüter, als Bauern-, Handwerker- und Arbeitersstellen wirkt die Königliche Generalkommission in Frankfurt a. O. neben den zuständigen Spezialkommissionen mit.

— Von der im Reichstagswahlgesetz vorgeschriebenen Abgabe für Grundstückübertragungen sind nach dem Tarif bereits Übertragungsverträge zwischen Eltern und Kindern oder deren Nachkommen. Diese Befreiung gilt nach einer Entscheidung des Reichsgerichts (Reichstagssamt) für alle Verträge, die die Übertragung von Grundstücken von Eltern an Kinder oder deren Nachkommen betreffen, gleichviel ob diese Verträge sich als ein vorweggenommenen Gang darstellen oder nicht.

— Dem Bernehmen nach wird noch in diesem Herbst ein Kommentar zur Reichsversicherungsordnung erscheinen, den der Referent für die Reichsversicherungsordnung im preußischen Handelsministerium, Geheimer Oberregierungsrat Hoffmann, unter Mitarbeit des Staatsvorstandes im Reichsversicherungsamt, Geheimer Regierungsrat Hanow, sowie der Regierungsräte desselben Amtes, Lehmann, Möller und Dr. Kabeling herausgibt. Das Werk wird im ganzen fünf Bände umfassen, von denen die ersten vermutlich im September fertiggestellt werden. Die übrigen sollen bis Ende d. J. erscheinen.

— Die „A. Z.“ schreibt unter der Spitznamen „Herrn des Sturz des Fürsten Bülow“: Obgleich nachgerade über den Sturz des Fürsten Bülow ausreichend Klarheit geschafft sein dürfte, unternimmt der Abgeordnete Dr. Arent den sündigen Versuch, die Schuld daran den Nationalliberalen zuschieben. Wir wollen uns seine Klüftchen in weiterer geholten Ausführungen nicht eingehen, sondern ihnen nur die Erklärungen entgegenhalten, die der Fürst Bülow selbst unmittelbar aus seinem Rücktritt abgegeben hat:

Er habe die konervative Parteileitung „rechtszeitig im Reichstag und unter vier Augen, offen und ehrlich, in einer Weise, die jeden Zweifel ausschließt“, darauf hingewiesen: „Es können Situationen eintreten, wo ein Minister, der Überzeugungen hat und es ernst mit seinen Überzeugungen nimmt, nicht im Amt bleibt kann.“ Fürst Bülow fügte hinzu: „Die konservative Parteileitung war sich über den Charakter meiner Warnungen durchaus im klaren. Sie wusste, daß ihre Taktik mich zum Rücktritt zwingen würde.“

Wenn irgend jemand, so muß doch der Fürst Bülow gewusst haben, weshalb er zurückgetreten ist und sein Entschluß wiegt doch wohl schwerer als die Ansicht des Herrn Arent. Der allerbeste Beweis liegt aber, wenn man von allen Künsten abstieß, doch darin, daß die Konservativen des Fürsten nach seinem Rücktritt in der heftigsten Weise angreifen, während die Nationalliberalen kein Hehl daraus machen, daß ihnen diese Wendung nicht erwünscht war. Man sieht aber keinen Reichsminister, dessen Rücktritt man für bedenklich hält. Man handelt auch nicht gegen sein eigenes Interesse, und dieses eigene Interesse des Liberalismus stand entschieden in einer richtig aufgesetzten Blockpolitik seiner besten Ausdruck. Es war eine Forderung der Gerechtigkeit und der Staatsräson, auch denjenigen Elementen ihren Platz an der Sonne zu sichern, die seit 40 Jahren, seit der Verwaltung des vorwiegenden Agrarstaates in das neue auf Landwirtschaft, Handel und Industrie gestellte Deutschland, ihre Schwungen zu regen begannen. Das war ein Gebot der Staatsnotwendigkeit, denn, wenn die Landwirtschaft uns nach wie vor die meisten Soldaten stellt, so sollen Industrie und Handel (und die Panzerflotte) bezahlt werden. Das war auch ein Gebot voraussehender Klugheit, denn seit den Tagen des alten Rom und den Kämpfen der Patrioten und Plebejer bis zum englischen Weltreich sind Staaten nur groß geworden, haben sich nur groß erhalten und sind weiter gestiegen, die es verstanden, unter Wahrung ihrer Traditionen ohne Preisgabe ihrer Grundlage aber rechtzeitig, allmählich aber und ausgleichend den aufstrebenden Kräften Raum zur Entwicklung und ausreichenden Anteil am ganzen zu geben. Das war der Sinn der Blockpolitik, die nur möglich war, wenn das Recht nicht mehr ansässig lag, und wenn die intranstanten Sozialdemokratie ohne Ausnahmegesetze, die sie bisher nur gefordert haben, durch eine höhere Methode und Taktik, als wie sie bis dahin vielleicht zur Anwendung gekommen waren, das Recht abgegraben wurde. Somit entsprach die Blockpolitik durchaus den Wünschen des Liberalismus, und dieser hätte funflos gehandelt, wenn er zur Beleidigung seines Trägers beigebracht hätte. Für das Wohl des Staates wäre es auch besser gewesen, wenn durch Durchführung der Blockpolitik allen Parteien, nicht nur den beiden herrschenden, ein Verantwortungsgefühl gegenüber dem Ganzen beigebracht worden wäre. Das kann aber nur gelingen, wenn sie zu politischen Mitarbeit herangezogen werden, denn man kann nur das, was man führt hat, und man lernt

nur in der Praxis. Nichtig aufgesetzt hätte die Blockpolitik auch im Interesse der konserватiven Partei liegen müssen, die bei einer weitsichtigeren und pragmatischeren Haltung im Frühjahr 1909 sich für lange Zeit einen beziehungen und heilsamen Einfluß hätte sichern können, jetzt aber mehr und mehr zu einer Politik „je böller, desto besser“ geführt wird, die bei den germanischen Völkern selten, bei Romanen nie und der verlust nicht ist, aber auch dort meist kein guten Früchte trug. Die Fortsetzung dieser Blockpolitik ist vorsichtig unmöglich geworden; daß es eine Tatsache, mit der man rechnen muß, aber wenn die Frage der Verantwortung aufgeworfen wird, so werden wir uns immer dagegen neigen, daß man diese zu verschieben sucht. Die Blockpolitik und mit ihr der Fürst Bülow sind gescheitert, weil es den Konservativen so gefallen hat. Damit ist auch mit den filististischen Argumenten nicht zu deuten.

Ein Aufruf der Liberalen Landespartei für Elsass-Lothringen

ist erschienen. In ihm heißt es: Wir beantragen gute Elsäßer und Lothringer zu sein, und wollen hochhalten das Panier des wahren Elsässer- und Lothringertums. Liebe zu unserem angehauchten Land und Volk, Respekt vor seiner Geschichte, seiner Eigenart und seinen Traditionen sind selbstverständliche Voraussetzungen unseres Werks. Dies fordern wir von allen unseren Mitgliedern und erheben darum einen vollen Aufbruch auf den Ehrentitel einer elsass-lothringischen Volks- und Landespartei. Wir befehlen uns oft zu einem entschieden elsass-lothringischen Patriarthalismus, der rücksichtslos dem Reiche gibt, was das Reiche gebührt, der aber ebenso entschieden für unverzerrtes Vaterland Elsass-Lothringen fordert, was seiner besonderen Auffassungen, Bedürfnissen und Traditionen entspricht. Wir wollen in einster Arbeit und Sachlichkeit die nationalen Gegensätze auszuspielen und verhindern. Deshalb erscheint uns die Schaffung des Nationalverbundes nicht nur unabdinglich, sondern geradezu gefährlich für unsere politische und wirtschaftliche Entwicklung. Zur Verpflichtung der Union nécessaire bedarf es nicht dieser neuen Gründung, sondern es genügt völlig, wenn die bestehenden politischen Parteien im Geiste einer Union nécessaire zum Wohle des Ganges zusammenzuwirken bereit sind. Das war im alten Landesaufbau nicht möglich, wo die Parteibildung im Interesse einer nationalistisch aufgezogenen Personalpolitik zurückgehalten wurde. Hinter dem Nationalbund, teils ihn tragend, teils von ihm getragen, jedenfalls nicht von ihm gebildert, steht der Klerikalismus, unser alter und gefährlicher Gegner. Unter strenger Ausübung einer irrgemeindeten nationalistischen Stimmung hofft er uns so sicher sein politisches Hauptziel, die Freiheit in der zweiten Kammer, zu erreichen. Unser Kampf gilt jeder reaktionären Zwei-deutschheit, die eine gewisse politische Entwicklung in Land und Parlament nicht aufkommen lassen will.

— Aus Holmar wird gemeldet: Sonntag ist hier zum ersten Male der Elsässisch-Lothringische Nationalbund mit einer großen Volksversammlung im Rathauscafé vor die Öffentlichkeit getreten. Die Versammlung nahm einen überaus lärmischen Verlauf, besonders die Programmvorrede des Reichstagsabgeordneten Preiß, des Vorsitzenden des Nationalbundes, sond nebst schwachem Beifall stürmischen Widerpruch. Gegen Schluß der stürmischen Versammlung, in der sich mehr Gegner als Freunde des Bundes befanden, wurde von den Sozialdemokraten ein Beschlußvotrag eingezogen, über den Bürgermeister Blumenthal als Versammlungsleiter vergeblich die Abstimmung dadurch zu verhindern suchte, daß er den Schluß der Versammlung erläuterte. Die Versammlung nahm trotzdem unter lautem Jubel einstimmig folgenden Vorlaut an: Die vom Nationalbund einberufenen Versammlungen spricht sich aus für volle Autonomie und gegen den Nationalbund.

— Wie aus Hamburg gemeldet wird, hat der Kaiser den Wunsch ausgedrückt, daß bei den diesjährigen Kaiserfahrten so viel wie möglich mit ihnen Apparaten anwendung sein mögen. Es handelt sich dabei um eine freiwillige Teilnahme. Man glaubt, daß vier oder fünf Kürsöffer dieser Einladung Folge leisten werden. von Görkissen und Wieniczki haben sich bereits angemeldet. Wahrscheinlich werden auch Büchner und König an den Flügen teilnehmen.

— Für den zurücktretenden Chef des konservativen Ministeriums Schmidt ist als Nachfolger der Landrat v. Bassewitz in Döbrus in Aussicht genommen, nachdem Staatsrat Wilharm-Gotha die Berufung abgelehnt hat.

— Eine Verfügung des Finanzministers bringt in Erinnerung, daß der Bundesrat laut Bekanntmachung vom 18. Mai d. J. (M.-G.-W. S. 250) die Bestimmung getroffen hat, daß die bei den Reichs- und Landestaxen noch eingehenden **Fünfzigstausendstänische der älteren Geprägeformen** mit der Wertangabe „50 Pfennig“ durch Berücksichtigen oder Einschneiden für den Käufer unbrauchbar zu machen und alsdann dem Einzelnen zurückzugeben sind.

— Der „N.-A.“ schreibt: Der Börsenberceremonienmeister, diensttuende Kammerherr der Kaiserin und

Königin Bobo von dem Knesebeck ist nach kurzer, schwerer Krankheit aus seiner vielseitigen Tätigkeit durch den Tod abberufen worden. Der Kaiser und die Kaiserin beklagen den Verlust dieses ausgesetzten Mannes und treuen Dieners aufs tiefste und werden ihm ihre Dankbarkeit über das Grab hinaus bewahren. Der Königliche Hof betrauert einen seiner Vöten. Seine edle, feinfühlige Natur, seine reichen Gaben und umfassenden Kenntnisse sowie seine großen Erfahrungen, welche er mit rastlosem Fleiß und nie schlafendem Tat im Dienst der Kaiserin Augusta und der jetzt regierenden Kaiserin auf allen Gebieten der Königsleite weit über die bayerischen Grenzen hinaus viele Jahre hindurch einflußreich zu bestätigen wußte, erwarben seinen Rauhen im In- und Auslande die größte Verehrung und Dankbarkeit. Die Untergesungen der beiden Majestäten betrauern diese wohlauf vornehme Persönlichkeit aufs richtig und werden dem Beweglichen ein treues Andenken bewahren für alle Zeiten.

— **Marien-Nachrichten.** Die am 2. April 1900 erlassenen Bestimmungen über die Ergänzung des Beamtenpersonals bei dem Admiralsstab des „Marine“ haben den inzwischen veränderten Verhältnissen entsprechend im 1. Absatz folgenden Wortlaut erhalten: 1. Admiralsstabsekretäre. Die Admiralsstabsekretäre ergänzen sich: a) aus Marineschülern, Marine-Baumeister-Aspiranten und solchen Marine-Baumeister-Aspiranten, die die Baumeisterprüfung abgelegt haben. b) aus Marine-Intendanten-Sekretären, Marine-Intendanten-Sekretariatsassistenten und solchen Marine-Intendanten-Sekretariatsassistenten, die die Intendanten-Sekretariatsprüfung abgelegt haben. Die auf Grund dieser neuen Bestimmungen bis zum 1. Oktober 1911 eingehenden Bewerbungen werden in der Reihe folgende des Dienstalters berücksichtigt werden.

— Die Abnahmeprobefahrt des neuen Linienschiffes „Hespoland“ ist so glänzend verlaufen, daß es sofort von der Marine übernommen wurde und nach Beendigung der Fahrt in die fächerliche Bucht einfahrt. Die Maßnahmenleistungen übertrafen die kontraktlich vereinbarte Stärke. „Hespoland“ ist das erste von den Howaldtswerken ausgeführte Linienschiff, am 24. Dezember 1908 fand die Fertigstellung statt und am 5. August 1911 wurde das Schiff eingetragen.

— „Vimeta“ ist am 7. August in Dartmouth eingetroffen, „von der Tann“ von Kiel nach Norwegen in See gegangen. Aufkunft. „Tingtau“ ist am 7. August in Nanking (Weißtuch) eingetroffen.

Marokko.

Der frühere französische Minister des Neuen Handels spricht sich in der „Revue Hebdomadaire“ für eine christliche, verallgemeinerte Verständigung mit Deutschland aus und zwar im Gegensatz zur Meinherrheit der französischen Politiker nicht auf Grund von Kompenstationen außerhalb Marokkos. Man müsse sich ernstlich fragen, ob die Aussicht auf eine Einigung Deutschlands mit Marokko so gefährlich wäre, um Frankreich zu einem großen Kolonial-Opfer am Kongo zu veranlassen. „Die Begeisterung des Hauses Agadir von Deutschland, die Festigung und selbst die Ausdehnung des deutschen Einflusses im Siss-Gebiete können ja freilich als unangenehme Verwicklungen für uns hingestellt werden. Aber sie bilden doch kein wesentliches Gewicht in der Gesamtheit unserer Politik, jedenfalls ein nicht so wesentliches, wie ein bedeutendes Anwachsen der deutschen Macht auf unsere Kosten in Centralafrika, am Gabon und an der Sanga. Der Kongo gehört uns. Er ist eine alte französische Kolonie und wir haben darüber und beträchtlich die Rechte für ihn gebracht; vor allem ist aber der Französische Kongo der Schlüssel eines Reiches. Agadir dagegen ist nur eine Handelsreede, die kaum beachtet wird und die schwerlich einen Aufschwung nehmen wird. Jedoch ist es bis jetzt die europäische Tätigkeit dort gleich Null. Das Siss-Gebiet ist vielleicht in der Zukunft erträglich, es bleibt aber jedenfalls sehr zweifelhaft, ob es für norische Nassen überhaupt bewohnbar ist. Es ist eine Kolonie, die erst geschaffen werden muß. Und was findet man hinter dem Siss-Gebiete? Die Küste. Wenn Agadir und selbst das Siss-Gebiet die Begeisterung für einen Tausch durchführen sollten, der uns den wahren Körper Marokkos sicherte, indem er großzüglich die deutsche Ansiedlung nach Norden hin abgrenzt, könnte das allenfalls Gegenstand einer Erörterung bilden. Es wäre augenscheinlich viel besser gewesen, daß nicht in die Notwendigkeit drängen zu lassen. Aber da man nun einmal zwischen zwei Nebeln zu wählen hat, so halte ich es nicht sehr klug für die französische Diplomatie, sich in den Kreis einer einzigen Lösung einzulösen zu lassen!“

* * *

Der nach Agadir entsandte Sonderberichterstatter der „Köl. Ztg.“ schreibt: „Die Feuerzeuge suchen, wie man mir als ihre Absicht hinterbringt, in den Süden einzufallen, damit eines Tages das deutsche Pfand zerrommen sei, wenn es Munggi mit Hilfe der französischen Intrateneure in Besitz genommen habe. Sie rechnen dabei wohl ohne die Sicherlichkeiten und Sicherlichkeiten auch ohne das Deutsche Reich, das eine derartige Beeinflussung der schwedischen Verhandlungen und derartiges Wählen im Süden

aus Gründen, die zur Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir geführt haben, sicherlich nicht ohne Widerspruch hinnehmen könnte.

Mazagan. 8. August. (G. T. C.) Von einem Feind aus der Umgegend wurde das Schiff zweier Brüder, die französische Schutzbeschlede sind, überfallen und der eine von ihnen getötet, der andere verwundet.

Ausland.

— In Anknüpfung an eine Meldung des "Magyar Hirlap", der österreichisch-ungarische Kriegsminister Freiherr von Schönach werde von seinem Urlaub, den er in Russland verbringt, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren, bemerkt der "Peter Lendl", er glaubt selbst, daß Schönach das Bedürfnis empfinde, sein Amt zu verlassen, und führt weiter aus: "Der hochverehrte General wird im nächsten Jahre sein 50-jähriges militärisches Jubiläum feiern und befiegt daher das volle Aurecht darauf, sich Ruhe zu gönnen, wenn er es wünsche. Magyar Hirlap" benötigt jedoch die Aufklärung dieser wiederholt aufgetauchten und immer wieder demenzierten Meldung zu politischen Tendenzen zu richten, und dagegen muß entschiedene Verwahrung eingelegt werden. Das genannte Blatt bringt den Rücktritt des Kriegsministers zum Teil mit Konflikten in Berlin verbunden, die außerhalb der ungarischen politischen Stützpunkte liegen, zum Teil aber auch behauptet das Blatt, daß der Kriegsminister das vermeintlich schon begangene Schädel des Wehrvorlagen nicht decken wolle. Das ist grundsätzlich, ebenso ist es, daß Ministerpräsident Graf Károlyi Hebervary gerade aus diesem Grunde alle Anstrengungen gemacht hat, um den Freiherrn v. Schönach zum Verbleiben in Amt zu bewegen. Ebenso unrichtig ist es, daß die letzte Audienz des Erzherzogs Thronfolgers Franz Ferdinand mit dem angeblichen Rücktritt des gemeinsamen Kriegsministers in irgend einer Verbindung stehende hätte. Unser verehrter Kollegin ist offenbar von ihrem Gewahrsame in diesen beiden Belangen gründlich überzeugt worden. Richtig ist nur so viel, daß Freiherr v. Schönach fünfzig Dienstjahre hinter sich hat und überdies an einem schweren Gliedleid leidet. Ob diese beiden Umstände ihn tatsächlich dazu veranlassen werden, sein Dienstzeitgebot zu überreichen, wissen wir nicht. Von vollendeten Tatsachen ist noch keine Rede. Gewiss ist endlich, daß selbst in dem Falle, daß in absehbarer Zeit eine Kriege im gemeinsamen Kriegsministerium eintreten sollte, die mit der parlamentarischen Erledigung der Wehrvorlagen nicht das geringste zu schaffen hat."

— Der englische Premierminister Asquith wird den Sitzungen des Unterhauses auf drastisches Anraten für einen oder zwei Tage fernbleiben, da er an einem Luftschraubentarif leidet und sich nach seiner geistigen Schonung aufrütteln soll.

— Der **Justiz des Papstes** ist fast unverändert, doch ist immerhin eine kleine Veränderung zu bemerken. Der Sichtfall, der eine Anschwanzung des rechten Armes hervortat und Schmerzen verursachte, nimmt weiter einen normalen Verlauf. Die Stimmlung des Papstes hilft sich etwas gebessert, doch muß der Papst das Bett hüten und empfängt Morgens und abends die Besuchs seiner Aerzte. Die Jahreszeit ist namentlich das Nachts, der Herbst, der Herbst, der Papst bedarf, nicht günstig.

— Die mehrfachen Wechsel, die sich in den letzten Monaten im französischen Kriegsministerium vollzogen und die Spannungshasse erheblicher Geldmittel für Truppentransports und ihre Verwendung während der jüngsten Fliegerkämpfen in der Champagne hatten den Gedanken nahegebracht, die diesjährigen **Armee manöver in Frankreich** auszufallen zu lassen. Aber der neuernannte Chef des allgemeinen Generalstabs, General Joffre, soll sich energisch für die Abhaltung der großen Übungen eingesprochen haben. Die jetzt bekannte Aussicht, die den Armee manövern vorponde gelegt wird, stimmt noch aus der Feder des vorherigen Kriegsministers Brun und ist von seinem Nachfolger unverändert übernommen worden. Es wird darin die Lage angenommen, daß Januar 1911, der Vormarsch des Generals Joffre von Amiens nach Saint Quentin. Die vierte Division, die neben dem ersten und zweiten Armeekorps zur Teilnahme an den Manövern bestimmt ist, wird dann nur für die vier ersten Tage, soll den Marsch des 3. Armeekorps darstellen. Das mittels Bahntransports durch die Truppen des Gouvernements Paris verstärkte 1. Armeekorps bildet die eingedrungene feindliche Armee und befindet sich im Vormarsch gegen St. Quentin, während das 6. Armeekorps von der Landeshauptstadt hier die Oise aufwärts bis in die Linie Soissons-la Fère vorrücken soll. Es handelt sich darum, zu sehen, mit welchen Resultaten die beiden getrennten Heeresteile — die 4. Division und das 6. Korps — gegen das 1. Korps operieren werden, ob ihnen vor allem eine Vereinigung ohn-

Sichtung gelingen wird. Das interessanteste Moment der ganzen Übung soll das Vorhalten der 4. Division sein, die ihren Marsch von Amiens her so einrichten soll, als wenn in den Höhen der Sonne und der unteren Seite des Landes gesetzt wäre und ihre Operationsbasis an den Meeresküste hätte. Die französischen Männer weisen darauf hin, daß diese Division als ein Teil des von England im Kriegszoll gegen Deutschland erwarteten Hilfsstruppen gedacht sei. Der Bedeutung der Aufgabe soll es entsprechen, daß ein englischer General mit einem zahlreichen Stab zur Teilnahme an den Manövern einzuladen worden ist. Als eine Art Vorbereitung zu diesen Manövern ist für den 24. bis 28. Juli festgestellt, daß die Generalversammlung der Generalstabes des Chefs des Generalstabs, abgehalten hat. Es wurden bei dieser Gelegenheit auch auf den Gang der Männer wichtige Fragen beraten.

— Die im Zusammenhang mit der Frage der Neuordnung des österreichischen Posthalterpostens in Paris in Umlauf gebrachte Liste vorbereitender Veränderungen in der österreichischen Diplomatie bestätigt, wie man uns aus Romantoppen meldet, auf ganz willkürliche Kombinationen. Von der Vertretung in Paris abgesehen, wird sich auch die Notwendigkeit der Neuordnung der Posthalterposten in London und St. Petersburg in naher Zukunft ergeben, die inhaber dieser Stellungen, Leopold Palcsa und Turcska Palcsa, sich der Altersgrenze nähern. Daerner befand ist, daß der Minister des Außen, Misa Palcsa, und der Kommerzpräsident Adolph Miza Ben schon seit längerer Zeit den leichten Ruhm hegen, ihre jetzigen Stellungen mit diplomatischen Posten zu vertauschen, so liegt die Annahme nahe, daß die eine oder die andere dieser Persönlichkeiten an die Spitze der Poststelle in Paris gestellt werden dürfte. Die Regierung, welche zur Zeit, als ihr Aufmerksamkeit durch die Malteserbewegung in vollem Maße in Anspruch genommen war, die Frage der Neuordnung diplomatischer Vertretungen nicht näherzuholen souinte, ist erst jetzt in der Lage, sich mit der Verwaltung dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Die zu treffenden Entscheidungen erfordern desmal um so längere Erwägungen, als es gilt, im Zusammenhang damit auch die Wahl einer für das Portefeuille des Außen gezeigten Persönlichkeit zu treffen. Es mag verzeichnet sein, daß in manchen Kreisen die neuerliche Berufung des Postchefs in London, Leopold Palcsa, zur Leitung der außwärtigen Angelegenheiten für nicht unvorsichtig ansieht.

— Gegenwärtig werden in Washington die Pläne für die **Befestigung des Panamakanals** in ihren Einzelheiten festgelegt. Man ist hierbei natürlich darauf bedacht, die Befestigungsarbeiten derartig anzulegen, daß der Kanal anlagen die größte Sicherheit im Kriegsfall gewährleisten wird. So will man alle den Kanalgebiet benachbarten Gebiete, die irgendwie als strategische Stützpunkte in Betracht kommen könnten, der Möglichkeit entziehen, im Kampf gegen die Vereinigten Staaten gebraucht zu werden. Eine Gefahr für die Sicherheit des Kanals bilden in dieser Hinsicht die an der Küste Ecuadors gelegenen Galapagos-Inseln. Diese Inselgruppe hat viel von Süden gemacht und ist aus ihrer Metallgeschicklichkeit und wirtschaftlichen Bedeutungsfähigkeit zu einem wichtigen Erdbeben geworden. Vor einiger Zeit hielt es, die Vereinigten Staaten wollten die Inseln, in der Erkenntnis ihrer strategischen Bedeutung für das Kriegsziel Ecuadors abtaufen. Die Unterhandlungen waren auch bereits eingeleitet und dem Abschluß nahe, als sich in Otto großer Entrüstung darüber erhob, sodass sich die dortige Regierung gerüstet sah, die Unterhandlungen abzubrechen. Auch Japan sollte die strategische Wichtigkeit der Inselgruppe erkannt haben und als Käufer aufgetreten sein und lediglich durch die angestrebten Absichten Japans habe Amerika den Plan ins Auge gefasst, die Inseln an sich zu reißen. Man denkt jedoch in Washington jetzt nicht mehr an einen Kauf der Inseln, ist vielmehr auf eine neue Idee verfallen, um die Galapagos-Inseln aus dem Auge gefasst zu erhalten. Es soll nun kurzer Hand eine neue Idee verfallen, um die Galapagos-Inseln als eine Gefahr für die Kanalzone im Kriegsfall zu eliminieren. Man will unter Anwendung der zum geschlagene Wort gewordenen "Dollar-Diplomatie" die Neutralisierung der Inseln erwirken. Die Durchführung dieses Gedankens steht nur ein einziges Hindernis im Wege, und zwar aus dem Angst, die Inseln an sich zu reißen. Dieses Hindernis soll nun kurzer Hand aus dem Angst geräumt werden. Es scheint, daß dieser Promoter doch keine politischen Unruhen in Ecuador, großes Unwesen bei der dortigen Bevölkerung erwartet hat. Er soll nämlich einen anständigen Geschäftsbetrieb verankert haben, die bereits einen französischen Syndikat gehörten. Man will dies in Washington nun gegen ihn ausnutzen und hofft ihn auf diese Art als führenden Faktor bestimmen und dann leicht die Inselgruppe erwerben und neutralisieren zu können.

Deutscher Katholikentag.

Mainz, 8. August.

Um 11 Uhr vormittags fand die zweite geschlossene Versammlung statt und zwar im großen Saale des Mainzer Hofs. Zunächst der gründete Landgerichtsdirektor Gieseler (Mainzheim) die Anträge über die Heidemission. Abgeordneter Erzberger bezeichnete das Missionswesen nicht nur als eine Parteiarbeit vom katholischen Standpunkt aus, sondern als eine allgemeine deutsche nationale Sache. Hierauf wurden die Anträge zur Missionfrage angenommen. Zusätzlich war ein Telegramm des Großherzogs von Hessen eingelaufen, das folgenden Wortlaut hatte: "Ich bitte Sie, meinen aufrichtigen Dank für den Ausdruck Ihrer treuen Wünsche für mich und die Meinen entgegenzunehmen." Dann wurde zum nächsten Tagungsort Nachen einstimmig gewählt. Es wurde daran hingewiesen, daß im nächsten Jahre der 100. Geburtstag Windhorsts sei und daß Windhorst zum ersten Male in Aachen auf einer Katholikentagung aufgetreten sei. Mit Annahme der Anträge aus dem sozialen Auswurf erreichte sodann die zweite geschlossene Versammlung ihr Ende.

Die zweite öffentliche Generalversammlung begann um 5 Uhr nachmittags in der Festhalle. Reichstags- und Landtagsabgeordneter Justizrat Trimborn (Köln) sprach über die soziale Lage. Ging von der Tätigkeit Ketters aus, der zuerst den Mut hatte, und zwar zu einer Zeit, wo das Mandatserium die ganze öffentliche Meinung bestimmt, die Faute einer christlichen Sozialreform aufzuflocken. Nach Unterbrechung durch den Kulturaufwand sind viele Männer erstanden, die von Ketters Geist beeinflusst, sein Programm zu verwirklichen streben. Für die Arbeit der Ketterser Sozialgerichts galt als Hauptzielrichtlinie, denn Ketters interessa das Standesinteresse entgegenzutreten. Die Standesorganisation hat auf allen Gebieten eingefestigt und geradezu großartiges geleistet, so in der Handwerkerbewegung und in den Bauernvereinen. Nach der organisatorischen Seite hat sich am fruchtreichsten die Arbeiterbewegung erwiesen. Wenn sie nicht ganz ins sozialdemokratische Fahrwasser geraten ist, so verdecken wir dies dem Umstande, daß noch rechtzeitig eine christliche Arbeiterbewegung einzog. Verhältnismäßig spät hat eine Standesbewegung beim selbständigen Kaufmannsbund seine Bedeutung erlangt. Staunenswert ist die vielseitige Organisation der Beamten. Auf allen Gebieten haben wir Katholiken mitgegangen, viele in führender Stellung, manche gar als Bahnbrecher. Die geistige Sozialpolitik hat den modernen Staat erst zu dem gemacht, was er ist. Die Beharrlichkeit auf verschiedenen Gebieten verlangt ein gesetzgeberisches Eingreifen. Weiter mit die Parole lauten: Standesbürgische Auflösung, nicht bloß über das Standesinteresse, sondern auch über die Stellung des einzelnen Standes im Volksganzen. Dann wird man auch Verschärfungen finden für die große Bedeutung einer Steuerverform. Wir wollen unentwegt unsere katholischen Ideale auch auf sozialem Gebiete zur Geltung bringen. (Langanhaltender Beifall und Applaus.)

Landesrat Dr. Schmidtmann (Düsseldorf) sprach hierauf über Charitas und Leben. Als erster Landrat der Welt gibt Deutschland Witwen und Witfien gesetzlichen Anspruch auf Verborgen. Und dennoch: Hat das Riesentor der sozialen Gesetzgebung glücklich gemacht? Sind die Klassegenossen und der Herr gemildert worden? Nein! Was tut uns dann noch gut, wenn sogar das Mietwerk der sozialen Gesetzgebung verläuft? Antwort gibt uns der große Bischof, dessen Gedächtnis wir heute feiern: "Die soziale Frage wird nur gelöst durch die christliche Charitas." Die Sozialpolitik hat im Erfolge zum Teil verlaufen, weil ihr das Moment der Liebe fehlt; sie verschafft nicht das Herz mit seinem Dasein. Der Strom des Lebens strömt nun herab von dem Berge des Kreuzes. Im Gegensatz zu ihrer evangelischen Schwester und unserer Charitas nur zu oft zu oft die Hände gebunden. Der Freizeit unserer Charitas gilt unter Kampf, unter Lebenswelt. Und so gilt denn den fernen Brüder unser besonderer Gruß, die die verwundeten Söhne des Vaterlandes im Kriege pflegen helfen und bei der siegreichen Heimkehr zum Dank verdienten würden aus Seinat und Vaterland. Die Worte stehen auf dem Banner der Charitas: Organisation, Schulung, Gewinnung neuer Helferkräfte. Die Lösung muß sein: die individuelle Wohlfahrtspflege auf dem Wege einer umfassenderen Organisation. Zu der Organisation muss hinzutreten eine systematische Schulung. Da wird die systematische Mitarbeit der Laien zur unablässlichen Notwendigkeit. Intelligenz und Reichtum müssen Bannenträger der Charitas werden. Aber auch die deutsche Frau ist in besonderer Weise zur Mitarbeit auf dem Gebiete der sozialen Charitas berufen. Soziale Charitas aber auch für unsere deutschen Jugend, soziale Charitas auch für unsere Studenten. Der Redner schließt unter stürmischem Beifall mit einer begeisterten Jubelrede für das Wirken des Bischofs Ketters.

(Fortsetzung in der I. Beilage.)

(Hierzu drei Beilagen.)

I. Beilage der „Berliner Börsen-Zeitung“ Nr. 369.

Mittwoch, den 9. August 1911.

Den letzten Vortrag hielt Generalsekretär Dr. Donders über den Bonifaziusverein. Lauter noch als der Schrei leiblicher Not gehe der Ruf geistiger Not durch die Diaspora. Sie ruft nach Priestern und Kirchen und Schulen, aus daß die Kinder unseres Volkes bewahrt bleiben vor dem religiösen Verfall. Für uns, die wir im vollen Lichte des Glaubens stehen, ist es geradezu eine Pflicht der Dankbarkeit, unserer Brüder in der Diaspora zu helfen. Es handelt sich bei der ganzen Bonifaziusarbeit um nichts Geringeres, als um die Erhaltung der katholischen Kirche in deutschen Landen. Der Bonifaziusverein hat keine Spalte gegen die von uns im Glauben getrennten Brüder. Wir sorgen nicht für die unfeigen und glauben nicht, daß mit denen, die von uns im Glauben absellen, einer anderen Konfession viel geschieht wäre. Jene, die bei uns den Glauben ihrer Väter den Mäden lehren, werden nicht leicht überzeugungsstreit Kinder einer anderen Religionsgemeinschaft, wohl aber mehrere sie das Heer des Unmutes und werden Rekruten der Sozialdemokratie. Und darum neine ich das Wirkeln des Bonifaziusvereins eine nationale Tat, weil er hilft, das Wachstum der Unforschungsweg im Volke einzudämmen.

Im Laufe des Nachmittags war das Antworttelegramm des Papstes auf die Huldigungsdraftung des Deutschen Katholikentages eingetroffen und wurde durch den Präsidenten Grafen Galen zur Verlesung gebracht. Es hatte folgenden Wortlaut: „Der Heilige Vater nimmt herzlichen Anteil an der Verlammung der deutschen Katholiken und spendet jedem seinen Segen.“ Graf Galen wies darauf hin, daß der Papst den Katholikentag bereits durch ein huldvolles Schreiben erfreut habe, und brachte auf ihn ein dreifaches Hoch aus.

Morgen gehen die Beratungen weiter.

Notizales.

Seitdem der amerikanische Touristenzug immer mehr auch Deutschland in sein Meisterprogramm einschließt und der Bewohner der neuen Welt dadurch deutsche Verhältnisse und Zustände aus eigener Anschauung kennen lernt, verschwinden **amerikanische Wohnpreisungen deutscher Städte und Einrichtungen** gar nicht mehr aus den Spalten der Tageszeitungen. Das ist nun so erfreulicher, als noch vor wenigen Jahren ein günstiges Urteil über deutsche Einrichtungen aus dem Munde hervorragender Amerikaner ein gewisser Ereignis war. Jetzt steht aber kein Tourist aus Deutschland nach den heimischen Gefilden zurück, der nicht dem Herrn von Berichterstattern der „Ship News“, die allen ankommenden Schiffen austauschen, angenehme Eindrücke aus dem German Fatherland mitzuteilen hat. Der Amerikaner hat sich jetzt daran gewöhnt, Berlin in einem Almanzuge mit Paris und London zu erwähnen und zu betonen, daß die deutsche Reichshauptstadt ihm doch am meisten gefällt hat. Nicht nur das, man stellt die deutschen Städte als Muster hin und erkennt ihre Vorzüglichkeit. Das jüngste Lob aus Deutschland, besonders auf Berlin, erkundete aus dem Munde des Schaufaubauherrers J. Ogden Armour, der stolz aus Europa zurückkehrte. Armour äußerte sich zunächst über seine geschäftlichen Beobachtungen und meinte, die Vereinigten Staaten könnten freilich nicht hoffen, in der nächsten Zukunft die Kontrolle über den Handel mit frischem Fleisch an sich zu bringen. Europa hänge darin auch noch von Südamerika ab. Dann betrachtet Armour keine europäischen Reiseziele. Er erklärte, Chicagos Boulevards könnten keinen Vergleich mit den lauernden Straßen Berlins ausmachen. Er regte an, daß auch amerikanische Städte in Deutschland herrschende Politik der Stadtschönung annehmen sollten. „Das Berlin so herrlich aussieht, hat keinen Grund“, meinte Herr Armour. „Es ist nicht ein Zufall, daß Berlin trotz seines stämmigen Wachstums in den letzten Jahrzehnten eine so schöne Stadt ist. Der Grund dafür liegt vielmehr darin, daß jedes Detail und jede Wirkung sorgfältig ausgebaht und geplant worden ist. Von einer Stelle, die auch imfaßt ist, Anstrukturen durchzuführen, geht die Parole aus, die Straßen rein zu halten, und man kann kaum in den entlegenen Winkel ein Staubkörnchen sehen. Das Straßenspülster wird stets in gutem Zustande erhalten. Die Reinlichkeit von ganz Deutschland hat auf mich und andere Amerikaner den größten Eindruck gemacht. Die kleineren Städte werden genau so faulen wie Berlin gehalten. Stadtbauamt und Bürgerschaft legen anstreben ihren Stolz darin, der Stadt ein schönes Aussehen zu geben. Der Aufschwung Deutschlands in allen Teilen des Landes ist bemerkenswert. Seine kommerzielle Entwicklung ist ohne ihrgleichen. Die Deutschen sind großartige Geschäftsmänner. Sie lassen sich nicht von der Notwendigkeit bestimmen, der sonst eine exportierende Nation unterliegt, ihre Produkte den Verhältnissen und Bedürfnissen der Länder anzupassen, nach denen sie exportiert. Sie zu können.“

versuchen nicht, ihre eigenen Ideen anderen Völkern aufzuzwingen, wie es amerikanische Kaufleute tun geneigt sind. Amerika wird in den Deutschen starke Wettbewerber haben, solange bis es selbst die deutschen Methoden annimmt.“

Bei anhaltender Tag- und Nachtarbeit haben in letzter Zeit die **Bauten auf der Museumsinsel** gute Fortschritte gemacht, und in kurzer Zeit wird die so schwierige Aufgabe der Einweihung vollendet sein. Besonders interessant ist es, wie sich die Bauverwaltung des Museen mit ihren neuen Arbeiten gegen die Errichtungen führt, die von der benachbarten Stadtbahn ausgehen. Bekanntlich haben vor einiger Zeit zwischen dem Eisenbahnamt und dem Generaldirektor der Museen Verhandlungen über Sicherungsmaßnahmen stattgefunden. Während die Eisenbahnverwaltung durch Entfernung von fräsigem Filzplatten und Dichterlegung der Schwellen die Stöße, die von den schweren Maschinen über die Schienen in den Unterbau geleitet werden, abzuschwächen versucht, trifft jetzt der Architekt der Berliner Museen, Baumgärtner Wille, auch von sich aus besondere Vorkehrungen gegen diese Schädigungen. Besonders sollen jene Errichtungen befestigt werden, die von den Fundamenten der Stadtbahn ausgehen, und so werden zu beiden Seiten des Bahnhofsgebäudes Befestigungen, die tiefer in den Boden hinausreichen als die Eisenbahnfundamente der Stadtbahn selbst. Es wird auf den Seiten der Baudäme eine doppelte Spundwand geschlagen, im Abstand von nur 1½ Metern von einander. Dann wird der Boden zwischen diesen Spundwänden herausgebagert und der so frei gewordene Raum mit grobem Kies ausgefüllt. Diese Bauten reichen etwa drei Meter tiefer in den Erdbohlen herab als die Fundamente der Stadtbahn. Und so hofft man, daß durch diese eigenartige Vorkehrung der Stoß, die von den Fundamenten bei jedem Zugübergang ausgehen, wesentlich abgeschwächt, wenn nicht aufgehoben werden. Da mit Vollkräfte gearbeitet wird — bei Nacht — gibt dies beliebte Gesände der Museumsamt mit den Mengen der Arbeiter im Feuerstein, den phantastischen Gestalten der Krähen und Vogger ein fesselndes Bild — so hofft die Bauverwaltung in zwei bis drei Wochen mit diesen Schubwänden fertig zu sein. Bei gleicher Zeit wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Fassade für die neuen Museumsbauten am Kupferschmiedebuden fertiggestellt sein. Im unmittelbaren Anschluß werden dann die Hochbauten ausgeführt, und zwar wird sofort zunächst der Stadtbahn mit dem großen Museums-Giebelbau, dem künftigen Deutschen Museum, begonnen.

Es sind jetzt gerade 100 Jahre verstrichen, seit Berlin die erste Schwimmanstalt erhalten hat. Sie wurde im Jahre 1811 auf Veranlassung Friedr. Friedens errichtet und befand sich am Unterbau, in der Gegend des heutigen Lehrter Bahnhofes. Allerdings gab es damals schon Flussbadeanstalten in der Residenz. Die erste war im Jahre 1795 eröffnet worden, und zwar auf Anregung Dr. Hirschlands, der den Wert von Badeanstalten in seinen Schriften immer wieder betonte. Seine Auseinandersetzung im „Journal des Luxus und der Bäder“ und seine Schrift „Nötige Erinnerung an die Bäder und die Badeeinrichtung in Deutschland an die Bäder und die Badeeinrichtung in Deutschland“ waren die unmittelbare Veranlassung, daß in Berlin, Wien, Dresden, Hamburg, Braunschweig, Breslau u. a. Öffentliche Badeanstalten eingerichtet wurden; in Berlin entstand die Anstalt an der Schleuse, nicht weit der Jungfernbrücke. Bereits 1802 wurde ein zweites Badehaus in Berlin eröffnet, das jedoch mehr für warme und medizinische Bäder bestimmt war. Es befand sich an der Langen Brücke auf einem Schiffskörper in der Spree. Obermedizinalrat Dr. Welver war der Betreuer dieser Anstalt, der er bald eine zweite an der Friedrichsbrücke folgen ließ. Diese trug die seitdem gebräuchliche Inschrift: „In Balneis salus“. In den nächsten Jahrzehnten nahm die Einrichtung von Badeanstalten in Berlin in räuberischer Folge zu; zunächst entstanden Barmbäder an der Spittelbrücke, in der Burgstraße, Neuen Wilhelmstraße, Luisenstraße, Rosengasse, an der Weidendammer Brücke, auf dem Karlshafen, im Tiergarten, vor dem Hohenzollern-Tore usw., dann aber auch Flussbäder und Schwimmanstalten. Nachst der Anstalt vor dem Unterbau, in welcher früheren den Untericht erteilt wurde, wurde 1817 durch den General von Buel, bis nach ihm benannte, noch heute bestehende Schwimmanstalt eingerichtet, der 1835 die Eröffnung der Pochammerischen Anstalt durch den Geh. Obersteuerrat Pochammer folgte. Diese Anstalt, deren Weiterbestehen bekanntlich neuendringt in Frage gestellt war, ist jetzt mit Häusern von Freunden der Anstalt reorganisiert worden, doch ihre Existenz zunächst gefährdet erscheint. Verhältnismäßig war indessen Berlin früher besser mit Flussbädern versehen als heute; der zunehmende Bevölkerung auf den Wasserstraßen hat auch die Badeanstalten verjagt, und die Berliner müssen heute entweder die vorhandenen Bäder benutzen oder weit Städte und Straßenbahnfahrten machen, um im Freien baden zu können.

— Die **letzte Ruhestätte von Reinhold Vegas**, wo demnächst die Urne mit der Asche beigesetzt werden wird, liegt in der zweiten Abteilung des Zwölf-Apostel-Kirchhof an der Kolonnenstraße zu Schöneberg und befindet sich in einem recht einfachen Zustande. In der von vier eisernen Ketten umschlossenen Stätte ruht unter einem Epitaph, die vor zehn Jahren verstorbenen Gattin des Berechtigten. Den Sargdeckel deckt ein lässiger weißer Marmorstein, der die Inschrift trägt: „Frau Professor Margaretha Vegas geb. Philippi, geb. 18. Juli 1848, gest. 2. November 1901.“ Zwei Lorbeeräste sind der einzige Schmuck in deren Nähe u. a. Dr. Bobimus, der Director des Zoologischen Gartens zu Berlin, und der berühmte Historiker Prof. Droysen ruhen. Wie uns aus Hamburg gemeldet wird, sind gestern nachmittag kurz nach 2 Uhr im Ostdorfer Krematorium die Einäscherung der Leiche von Prof. Vegas in Anwesenheit der nächsten Angehörigen und Freunde statt. Der Kaiser, der Prinzregent Luitpold und zahlreiche Künstler sind prächtige Kränze. Die Trauerglocke holt Hauptmann Stage.

— Der **Neubau des Kammergerichts** im alten Botanischen Garten wird im Sommer des nächsten Jahres zunächst von den Abteilungen bezogen werden, die wegen des Raummangels im alten Kammergericht haben in Mietshäusern untergebracht werden müssen. Es findet dies in der Charlottenstraße 77 die Sitzungen des Kammergerichts und die Oberstaatsanwaltschaft. Sodann befindet sich in dem der nach Dahlem verlegten Luisen-Stiftung gehörenden Hause Markgrafenstraße 10 das Rechnungsamt und die Königliche Preisungskommission, vor der sämtliche Rechtsanwälte der Provinz Brandenburg die Referendaprüfung ablegen müssen. Auch die Wohnung des Präfekten, die sich jetzt in einem Privathaus am Kurfürstendamm befindet, wird in dem Neubau untergebracht. Die anderen Abteilungen, die im alten Kammergericht an der Lindenstraße ihren Platz haben, werden auch im nächsten Jahre noch kurze Zeit dort verbleiben und dann ebenfalls nach dem Botanischen Garten hinaus verlegt werden. Der alte ehrenwürdige Bau wird aber nicht abgerissen, sondern vom Konsistorium der Provinz Brandenburg, das sich jetzt in der Schützenstraße befindet, bezogen werden.

— Lieutenant Erich von Scharsenberg vom Garde-Kürassier-Regiment, der nach anderweitiger Meldung am 3. August auf dem Trippenbüttelplatz Alten-Grabow bei der in Gegenwart des Kaisers gerittenen großen Attacke durch einen Lanzenstiel schwer verwundet worden sein sollte und wegen der erlittenen Verletzung in das dörnige Lazarett eingeliefert worden war, hat, wie wir erfahren, nur eine leichte Verwundung an der rechten Schulter davongebragen. Er konnte die Charlottenburger Klinik, in welche er sich zur Heilung der erlittenen Fleischwunde begeben hatte, bereits gestern als Rekonvalenzient verlassen. Herr von Scharsenberg, der Sohn des königlichen Hausherrn, Rittergutsbesitzer und Landtagsabgeordneter gleichen Namens, wird zunächst einen ihm empfohlenen Erholungsaufenthalt nach dem Süden antreten.

— In der **Untersuchung wegen Mordes** gegen den verhafteten Magistratsbeamten Otto Sternbeck fand gestern nachmittag in der früheren Wohnung des Beschuldigten in der Altenstein-Straße zu Dahlem wieder eine Ortsbefestigung statt. Die vorige war abgebrochen worden, um zunächst in der Wohnung, die jetzt andere Mieter inne haben, besonders in dem Zimmer, das für die Tat in Betracht kommt, den alten Zustand wieder herzustellen. Das war um so notwendiger, als nach der Darstellung des Beschuldigten der Teppich eine große Rolle spielen soll. An der Befestigung nahmen gestern wieder der Untersuchungsrichter, die Staatsanwaltschaft, die Verteidigung und Kriminalamtmann Dr. Gründberg teil. Auch der 13-jährige Sohn des Beschuldigten war zugegen. Sternbeck wurde um 3 Uhr von zwei Kriminalbeamten mit einer Kraftdrose aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt. Er hat von Anfang an behauptet, daß seine Frau bei einem Verlust, um einen Brief zu entziehen, nach einem Fußtritt über den Teppich gestolpert, hingefallen und tot liegen geblieben sei. Er habe ihr dann erst eine Schlinge um den Hals gelegt, um einen Selbstmord durch Erhängen vorzutäuschen, dann aber die Leiche weggeschafft und bei Kürten in die Ober geworfen. Er müsse nun zeigen, wie sich seiner Behauptung nach der unheimliche Vorgang abgespielt hatte, insbesondere auch, wie seine Frau über den Teppich gestolpert sein soll. Er hält an seiner Darstellung nach wie vor fest, obwohl ihr das Ergebnis der Obduktion der zunächst unbekannten Leiche widerspricht. Hierzu ist der Frau bei ihren Lebzeiten die Schlinge um den Hals gelegt worden, sodass sie erdrosselt wurde. Nach Beendigung der Befestigung konnte nun mehr, was die vorige Mal nicht möglich war, die Oberleiblichkeit mit allen Einzelheiten des alten Zustandes von Beamten des Erkennungsbüros photographisch festgelegt werden. Sternbeck wurde mit der Kraftdrose nach dem Untersuchungsgefängnis zurückgebracht.

— Wegen versuchten Mordes ist der 28 Jahre alte Bäcker und Bierbrauer Heinrich Ziller von der Nürburger Kriminalpolizei festgenommen worden. Ziller, ein krüppel, der nur einen Fuß hat, bewohnt seit langerer Zeit zusammen mit dem Arbeiter Gustav Lorenz im Erdgeschoss des Hauses Käffeviertel 42 zu Nürburg ein einfaches Zimmer. Lorenz kommt abends in Schwankwirtschaften mit Mäusemätern und Obst. Wenn er zu Bett geht, pflegt er sein Fahrrad mit dem Sattel des Abends unter das Kopftuch zu legen.

legen. Weil er spät nach Hause kommt und bei dem Handel wohl auch etwas trinkt, so schläft er meistens bald und sehr tief. Hierauf hante sein Zimmermeister einen Plan, ihn zu berauben und unter Umstädten auch zu ermorden. Für die Nacht zum Sonntagnachmittag rechnete Biller mit einem größeren Erfolg. Nachdem er sich ein schwere Hammer bereitgelegt hatte, stellte er sich, sich isolierend, als Lorenz um 4 Uhr morgens nach Hause kam. Sobald er glaubte, daß sein erkrankter Schwengenföhr fest schlafte, versetzte er ihm mit dem Hammer einen starken Schlag auf das Schläfenbein, als Lorenz bei seinem Verlust des Gesetzes leise hervorzuholen, sich rührte und sieben Bett zurück. Beunruhigungslos schlief er in dem Bett zurück. Jetzt sah Biller wieder an dem Gesetze. Als nun Lorenz immer noch regte, zog er zu einem neuen wichtigen Schlag an. Jetzt hätte Lorenz ohne Zweifel sein Leben lassen müssen, wenn nicht der Hammerkopf abgesplittert wäre, sodass er zwischen Bettrand und Wand stecken blieb. Der Stiel bog Biller aus der Hand und fiel ins Bett. Lorenz sah bald wieder zu sich. Biller stand vor seinem Bett, mur mit Mund und Hölle befeleidet und fragte: „Mensch, dir ist ja eine Ader geplatzt, du bist ja ganz blutig.“ Biller wußte dann den Samaritaner und ging auch nach der Apotheke. Das Geld aus dem Gesetze hatte er eingesteckt, den Hammerkopf nahm er heimlich mit und warf ihn ins Klosett. Den Stiel hätte er vergessen. Lorenz sah bald im Spiegel, da er geschlagen worden war, wußte aber zunächst nicht, was er aus der Gesichtswunde machen solle. Erst später machte er Anzeige. Unterdessen taufte sich Biller vor dem geräumten Gewölbe für 82 Ml. einen neuen Mantel, den Nest verbindete er in Mädelchenstücken. Der Kriminalbeamte fand den Hammerkopf und wußte gleich, woran sie war. Sie nahm Biller fest und wußte ihm gestern, nachdem er den verdächtigen Mörzingerbaum hat, dem Unterrichtungsschreiter vor.

— In überschreitender Weise hat sich das Ver-
schwinden eines 13-jährigen Mädchens aus
einem Restaurant Baltic in der Invalidenstraße aus-
gefklärt. Der Kaufmann Beyersdorf aus Stettin
hatte mit seiner 13-jährigen Tochter Frieda eine Be-
gutigungskarte nach Berlin gemacht und für sie
hier mehrere Tage aufzuhalten. Am Montag
mittag kam er mit dem Mädchen
das erwähnte Restaurant, um dort bei
zur Abfahrt des Buses nach Stettin zu ver-
weilen. A. der bereits stark angeheitert war, fand
hier eine Gesellschaft, mit der er weiter zog. Die
Folge des reichlichen Alkoholgenusses war ex nicht mehr
Herr seiner Sinne und trieb einige so grobe Scherze,
dass das junge Mädchen vom Bater die Hoffnung
verlangte, um bis zur Abfahrt des Buses an
dem Bahnhof zu warten. Beyersdorf verneigte
jedoch seine Tochter das Billigt und so verließ das
Mädchen das Lokal. Oberbar verriet sie sich jedoch
in den Straßen, die sie zur Abfahrt des Buses nicht
rechtmäßig auf dem Bahnhof stand. Jetzt befand
der Bater mit dem Angst und suchte sein Kind gleich-
falls, ohne es jedoch finden zu können. Schließlich
hat er den Oberstleutnant des Kavallerie-Regiments, das jungen
Mädchen, sobald es sich einfunden sollte, mit dem
nächsten Buse nach Stettin zu schicken. Die Tochter
scheute jedoch nicht nach dem Lokal zurück, sondern
begab sich, als sie den Zug mit dem ihr Bater in
zwischen abgefahren war, direkt erreichte, auf das nahe
Polizeirevier und bat dort um Unterweisung für die
Radt, die ihr auch durch Überweitung an den
Marienheim am Alexanderplatz gewährt wurde.
Gestern früh traf Frau Beyersdorf, die inzwischen
telegraphisch vom Aufenthalt ihrer Tochter benach-
richtigt war, in Berlin ein, um das durch die über-
stehenden Aufregungen völlig erschöpfte Mädchen an
zuholen.

— Mann und Kind sucht seit Wochen vergeblich die Geschäft des Friseurs und Kaufmanns Michael Karsten aus Danzig. Karsten, den Berliner schon vorher kannte, trennte sich von seiner Frau, um, wie er sagte, in Berlin eine neue Freiheit zu suchen. Unterdessen mußte sich die Frau zu Hause kümmerlich durchschlagen. 8. Juli kam Karsten wieder nach Danzig, packte die ganze Wirtschaft zusammen und ließ in den nächsten Tagen mit der Bahn nach Berlin schaffen. Er erzählte, daß er jetzt ein neues Geschäft eröffne. Am 28. bis 14 Tage sollte seine Frau kommen. Das 2½ Jahre alte Mädchen übernahm er, als er nach 8 Tagen wieder abreiste, gleich mit. Angeblich wollte er es einfach bei seiner Tochter in der Altenpfleishstraße unterbringen. Für die Tochter nahm er dann auch noch einen Blumenstrauß mit. Früher war sie vergnügt auf Nachricht. Sie schreibt dann einmal an die Tante und erzählt nun, daß der Mann nicht bei ihr gewesen ist. Seht kam nur Tag für Tag umher, um besonders ihr Kind zu suchen. Sie weiß nicht, ob ihre Mutter irgendwo mit einer Gesellschaft einen Haushalt gegründet hat. Auch die Polizei hat ihn noch nicht ermittelt.

— Nachdem die von dem Hochstapler Margolin eingeführte Revision vom Reichsgericht verworfen worden ist, liegt es der Staatsanwaltschaft vor einigen Tagen seine Überführung in das Justizhaus angeordnet. Es ist bereits der Strafanfall Münch überwiesen worden. Seine Geliebte, die Witwengattin Anna Fröhlich, ist, dem Frauengefängnis Breslau überwiesen worden.

Gerichtsjaal

— Der Segen der Berufungsinstantz mach sich gestern in einer recht eigenartigen Weise geltend. Vor der achten Februarstammtag des Landgerichts hatte sich die Handlerin Frau Franziska Herberg vor berücksichtiger Abwägung gegenüber einem Beamen in Überreitung der Strafpolizei-Berordnung zu verantworten. Ihr Mann in Fabrikbetrieb, wurde plötzlich über herartig nerbenfron, doch er zwei Jahre den Hellsand für Geniussteine zubringen musste. Während dieser Zeit war sie gezwungen, sich in die vier Meter des Lebensunterhalts zu schaffen. Mehr als einmal konnte sie den Hunger ihrer Kindern nicht stillen. Zu dieser Zeit fiel auch noch eins von ihnen die Troppe hinunter und wurde nach längeren Krankenlager blid und geslähmt. Zugleich diesem Unglück brannen auch noch der Dachstuhl des Hauses, in dem sie wohnte, und zugleich ihre Wohnung aus, sodass sie auch noch das letzte, was sie besaß, verlor, da sie nicht versichert war. Die wenigen noch geretteten Habesgegenstände mache sie zu Gebe und eröffnete damit einen Blumenhandel, indem sie sie auf der Marktstube Blumen kaufte und diese auf der Straße wieder verkaufte. Hierdurch konnte sie sich und ihre Kinder länger bei über Wasser halten. Da sie wiederholt auf die Hanaplatz längere Zeit auf einer Stelle geflandert und Blumen verkauf hatte, wurde sie von Schülern wegen Überreitung der Strafpolizei-Berordnung aufgeschrieben, da sie eine Handelsstube eingenommen habe. Sie bezahlt die Strafmandate und musste deshalb wieder Hungers leiden. Als sie am 24. März d. J. an den Hanaplatz von einem Schmugler wieder einzugezogen wurde, äußerte die durch die fortwährenden Kämpfe nervöse und ausgesetzte Frau: „Wenn Sie mich wieder anzeigen, dann paffiert etwas.“ Die Staatsanwaltschaft drohte wegen dieser Aneuerung

in der für einen Abkömmlingsverlust erbleibende, Anklage wegen Vergehen gegen den § 114 St.G. D. Schöffengericht verurteilte die Angeklagte ihrerseits nur zu einer Geldstrafe von 40 Mark, da der § 1 sei Gefälschteurstrafe zulässt. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft unter Gedenkmeldung des erwähnten Artikels Berufung ein. Über Berufung hinaus machte Rechtsanwalt Dr. Werthauer geltend, daß die Strafmaßnahmen nach den Bestimmungen der Strafprozeßordnung nach keiner Richtung hin an die Entscheidung des Schöffengerichtes gebunden seien und auf zugunsten der Angeklagten zu einer anderen Entscheidung kommen könne, trotzdem die Staatsanwaltschaft wegen der Erhöhung der Strafe Berufung eingelegt habe. Eine Äußerung der Angeklagten ausgeschlossen ihrer ganzen traurigen Lage ebenso als eine Verzweiflungsbereit einer vom Unglück Betroffenen anzusehen als eine Drohung. Auf diesen Grunde mußte, trotzdem die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt habe, die Freisprechung erfolgen. Das Gericht folgte den Ausführungen der Verteidigung und nahm an, daß diese Äußerung der Angeklagten lediglich so zu verstehen sei, daß sie höchstens einer nominalen Anzeige felsch ein Leid antwortete. Das Urteil lautete deshalb auf Freisprechung; die Kosten wurden der Staatsanwaltschaft auferlegt.

legentlich, um keine Künste zu zeigen. Diese war auch bald. Eines Tages war das Dienstmädchen einer in der Nähe wohnenden Familie ausgewandert. Der Geheimdetektiv vermutete hinter dem Verschwinden sofort ein geheimnisvolles Verbrechen. Er reiste zu den in einem benachbarten Dorf wohnenden Eltern des Mädchens, stellte sich als reisender Detektiv vor und erzählte den bestirnten alten Leuten, daß ihre Tochter ungarische Mädchenträgerin in die Hände gefallen sei. Es kenne Kerls ganz genau, denn er habe bereits bei verschiedenen Mädchen ihren Namen entziffern und ihnen auch jetzt wieder auf der Spur. Der Detektiv deutete weiter an, daß ein mit dem Mädchen zusammen in derselben Familie beschäftigter Chauffeur der Mittelsmann der ungarischen Mädchenträgerin gewesen sei und das Mädchen dienen in die Hände gespielt habe. Es werde ihm ein leichtes sein, Ungarn verboten zu lassen und das Mädchen zu freien, nur brauche er dazu etwas Geld, und zwar etwa 200 Mt. Die geängstigten Eltern ließen in Nachbarschaft herum, um sich das Geld zusammenzutragen. Inzwischen traf aber ein Brief des geschicklich nach Ungarn verhandelten Mädchens ein, dem es mitteilte, daß ihm der Dienst zur langwierigen geworden sei, und daß es deshalb eine kleine Spur

tour an einer Tante gemacht habe. Die Mutter holte ihre Tochter von dort ab und die Geschichte wäre dann mit zu Ende gewesen, wenn der Schneider nicht die Freiheit befreit hätte, von dem Chauffeur 80 Pf. als Entschädigung auszuladen zu verlangen. Der Chauffeur drohte aber den Spiek und zeigt den Schneider wegen Erschöpfung an. Die Strafanmerkung in Gießen verurteilte ihn entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zu zehn Monaten Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

— Der Frankfurter Musiker Bernhard Schöls veröf-fentlichte oben unter dem Titel „**Berllungen-Weisen**“ im Verlage von Joseph Schöls in Mainz einen Band Lebenserinnerungen. Schöls ist in seinem viel bewegten Leben, dessen Hauptstationen Münster, Bielefeld, Hannover, Berlin und Dresden waren, immer ein fähiger und leidenschaftlicher Musiker geblieben, und auf jede Seite seines fesselnden Erinnerungsbuches kann er von berühmten Künstlern ergänzt. Sein Buch ist auch reich an alterhand dargestellten Begegnungen mit Berühmtheiten, wie die folgende Blätterzeige zeigt:

Graf Stainlein, ein österreichischer oder bayerischer Adeliger, reiste mit seiner Frau, seinem Sohne, das war ein Page aus der Renaissancezeit gekleidet, war, seiner Schlägermutter und zwei Streitknechten einer Komposition in Deutschland und Italien herum, um Künstler und Kunstsfreunde mit seiner Musik bekannt zu machen. Ich erhielt eine Einladung von ihm; auch der Abbate Franz erschien. Alzt war, wie immer, lebenswichtig, besonders gegen die Damen. Sehr anmutig war es, ihn bei der Aufführung der Quartette zu beobachten, wie er, neben der Gräfin stehend und verblüfft lächelnd, ihr bei einer Stelle, die so leicht brach und phantasievoll kontrapunktisch anlief, als erfüllt von der größten Hochachtung zuschauterte: „Ah, une fugue!“ Der Ausdruck seines Gesichts bei dieser anerkennenden Bemerkung ist mir unvergesslich; der gute Graf nahm sie natürlich als brave Mütze.

Der Direktor der Münchener Musikhochschule, Franz Hauser, war ein Original, dem aber für seine Stellung die umfassende allgemeine musikalische Bildung abging. Dabei hatte er, wie alle derartigen Leute, sehr autotaktische Neigungen, die ihm manchmal in Konflikt mit seinem Lehrerchorbrüder standen. Gewöhnlich süßdunkel behaglich, wurde er im Bora sehr aufzahrend und heftig, in boshaft. Talentierte Schüler, und deren gibt es bestimmt mehr als talentlose, könnten ihn ganz aus dem Häuschen bringen und wild machen. Ich sag Ihnen einfach ausdrücklich über diese Schlägermutter, die unheimlich blieb, wie von der Seite schaute, bis er plötzlich stehen blieb, sie von der Seite schaute betrachtete und in die Worte ausbrach: „Ja, wie kann man denn auch neu singen, wenn man so schwunglos ist!“ — Die Blicke von der Masse, dem Wissensgrund, der sich von Hannover aus dem Lauf der Zeit entgegen weit hinaus erstreckt, wurden im Herbst durch Sturmungen überflutwomut und boten im Winter eine große spiegelglatte Eisbahn. Sie lockte auch Joachim, das Schlittschuhlaufen zu verhindern; er gab diese Studien aber verständigerweise sehr bald auf, obwohl ihn der unterstürzende Dienstmann zur Fortsetzung derselben durch den Gruß ermutigte: „Herr Konzertdirektor! Sie haben ja auch das Blattspiel gelernt, und das ist doch viel schwerer!“

Ein Künstler weniger hörer Art und doch aus einem Anfluss war Alfred Stiehl. Er hatte einen weichen, schüsselförmigen Aufklag und außerordentliche Fingergeschicklichkeit. Werende Läuse und Trillerseiten schüttelte er nur so aus dem Cornelius, eine Kavatina stellte ihn mit zehn Fingern an jeder Hand dar. Am meisten Erfolg hatte er mit zierlichen Salonszenen; doch wußte er auch leidlich gut zu Beethovens C-moll-Konzert zu spielen. Stiehl nutzte Läuse, Läuse, Läuse, schwitziger Gesellschaft und überall geru gesellen, war er zu lustigen Streichen immer aufgestellt. Wenn ich einen davon erzählte, so gleichete es auf gleicher, um zu zeigen, welche Art von Leuten sich am besten kleinen Hören (vielleicht auch an den großen) einzuhören versteht. Im selben Gaukhaus mittenwohnte ein unbekannter Violoncellist, dessen gänzliches Repertoire aus einigen sentimentalen Fadaienten bestand, Frei Kleger, einer von den sogenannten Wissenschaften, die das Künftkunsttheater bisdecidierten. Er hatte eine ganze Sammlung von Orden des Deutschen Reiches ergattert und ließ sich von Hof zu Hof empfehlen. Man erzählte, daß er ein ehemaliges Haupt der schmerzhaften Stimmung einer von ihm komponierten und stets gespielten Elegie gewesen sei, die verblüffendes Aufsehen gegeben habe: „Die Goldfischkette in Nordamerika“. Dieser Kleger hatte bei einem fröhlichen Besuch in Hannover vom König ein wertvolles Violoncello zum Geschenk erhalten; diesmal hoffte er auf einen Kunden und erwartete täglich die Befriedung. Darauf haupte Joël; er kam zu uns aufs Zimmer, berührte eine Orange in unzähligen Hülsen und gab dem Badischen durch Siegelschluß von Talerstücken und entsprechender Aufdrift einigermaßen das Aussehen einer Zustellung vom Hofe. Er überreichte das Badische einem kleinen Kellner zur Abgabe an Kleger und setzte diese reich zu dieben, um den Effekt zu verstetzen. Der Streich gelang vollkommen; Joël kam nach kurzer Zeit zu uns zurück und berichtete, er sei sich vor Lachen schütteln, wie Kleger eine hüllende

nach der andern, vor Angst und zitternd, abgerissen hatte, um aufzugeben die bitterste Enttäuschung zu erfahren und vor Zorn außer sich zu geraten. — Brahms war bei seinem Deinchen in Breslau fast immer mit uns zusammen, nahm auch teil an unserer Regelpartie. An einem Abend, den er bei uns verbrachte, war er so übermäßig und lustig, daß er, während die Damen noch ihre Mantel unternahmen, in das dunkle Treppenhaus vorstieß, um sie dann plötzlich, mit furchtbarem Gesicht hervorbrechend, zu erschrecken. Dummes Geschwätz vertreibt er freilich nicht. Einer Dame, die ihn bei Tisch fragte: „Herr Brahms, wie machen Sie es nur, so liebenswerte Münze zu schreiben?“ gab er zur Antwort: „Das ist doch sehr einfach: die Verleger bestellen Sie.“

— An den **Deutschen Theater** und die **Kammerstücke** wurden von Max Reinhardt folgende Neuengagements abgeschlossen: die Damen Dora Angel, Niza Vojor, Gret Berger, Mary Dietrich, Elsa Diesberg, Maria Kremer, Gina Mayer, Edith Neustädter, Pauline Reinmann, Eva Rosen, Salome Steinermann, Johanna Tempe, Maria Vera, Maria Wolff, Elsa Wagner; die Herren Alfred Breidenhoff, Josef von Friedl, Leonar Siegbar, Erich Hofbauer, Siegfried Knüttig, Erich Kortner, Erich Lubitsch, Stephan Ling, Willi Prager, Erich Troly, Robin Robert, Erich Stern.

— In der **Kurfürsten-Oper** hat die Baubehörde die Rohbau-Abnahme vorgenommen und nach eingehender Besichtigung festgestellt, daß feinerer Verarbeitung zu machen und der Weiterbau zu genehmigen sei. Somp ist nunmehr mit der Ausgestaltung der Innen-Räume begonnen worden; ca. 500 Handwerker haben hier ihre Tätigkeit eingesetzt.

— „Der dritte Punkt“, das bekannte Adelsburg-Preußische Lustspiel, das im **Schiller-Theater Charlottenburg** den Spielplan seit vielen Wochen beherrschte, beginnt morgen das Jubiläum der 50. Aufführung.

— Aus dem **Londoner Theaterleben** teilt man uns mit: Ungeachtet des Abschlusses der deutschen Oper (beim Aufführung der Altmühlzeit) am 1. Oktober und November unter Leitung des Altmühlzeit-Hans Richter statt, der bei dieser Gelegenheit zum letzten Male (in der Öffentlichkeit erschien) gefeiert wurde, ist die diesjährige Saison am Covent Garden sehr erfolgreich. An eigentlichem Altmühlzeit wurden uns nur Puccinis „Mädchen des goldenen Zeitalters“ befreit und Tullis Massenes dreigliedrige Oper „Thais“, die künstlerisch sehr entzückend wirkte, da der Komponist darin fast gar nichts Neues fand. Außerdem brachte man als Neuhit Wolf-Ferraris stets willkommenes Lustspiel „Suzanne“ und „Suzanne“ dar, das in ausgezeichnete Darstellung das einflussreiche Lob der Londoner Kritik fand. Die Oper glänzte hauptsächlich in Neu-aufstellungen: Charpentier’s „Louise“, Debussy’s „Pelleas und Melisande“, Puccini’s „Madame Butterly“ und „Bohème“, Delibes’ „Lafon“ und „Saint-Saëns“ „Samson und Delila“, Verdis „Aida“ und andere Standard works, jedes Opernrepertoire handelt eine liebevolle Wiedergabe. Besonders „Louise“ und „Pelleas“ fingen sich den Londoner immer mehr ins Herz. Von den Solisten zeichnet sich die Dame Melba, Detrazini, Devlin, Geddes und Lipstoch aus, von den Herren vor allen anderen die vielversprechende Pariser Tenor Frantz, die prächtigen Baritons Gilby und Sammons und Bassi, der als Shabanes in „Aida“ London eroberte. Die Saison währt bislang länger als gewöhnlich, und begann bereits mit dem 22. April. Der große finanzielle Erfolg ist darauf zurückzuführen, daß die Covent Garden-Aufführungen immer mehr ein gesellschaftliches denn ein künstlerisches Ereignis bedeuten und sich dazu, trotz der erstaunlichen Hölle, alles einfühlt, was junia, schön, reich und gesellschaftlich vorzunehmen ist. Für den Herbst sieht London außer der Hans Richter-Saison noch die Eröffnung der neuen Oper des amerikanischen Impresarios Oscar Hammerstein bevor, für welche die Neuanordnung bereits gewaltig gerüstet wird. Der bedeutende Erfolg der Oper wurde von dem des Kaiserlichen Russischen Balletts aus St. Petersburg am Covent Garden noch überboten. Obwohl noch nie in London solche getanzt werden ist wie in dieser Saison und man nadigrade gegen alle beratigen Darbietungen abgetanzt werden mußte, hat das russische Ballett einen beeindruckenden Triumph errungen, der sich an beiden Seiten äußert, daß es für die Herbstsaison neu engagiert ist. Ungeachtet der furchtbaren Hindernisse waren alle Vorstellungen bis auf das letzte Bühnen ausverkauft und des Balletts war am Schlusse gar kein Ende. Das Ballett zeichnet sich durch ein überaus harmonisches Zusammenspiel, blendende Schönheiten und unübertragbare Grazie aus. Es brachte eine ganze Reihe interessanter Werke, von welchen als die bedeutendsten „Schneiders Pavillon“ (von Alexander Benois), „Musik von dem temperamentvollen Dirigenten des Balletts Nikolai Tscherepnin“, „Die Schwestern“ (romantische Träumerei von M. Tschernjoff, Musik von Chopin), und ganz besonders das choreographische Drama „Schwarzerade“ aus „Tauend und eine Stadt“ hervergehoben seien. Die Musik zu letzterem hat künstlerisch Klinsky-Korsak komponiert. Sie gehört zu den allerbesten, was dieser Vertreter der jungen russischen Schule geschaffen, und ist voll von pittoresken

Eigenart. In „Schwarzerade“ hat auch das Ballett an Geschmack und Farbenpracht Glänzendes geboten.

— Zu dem Kapitel „Deutsche Schauspielkunst in Brasilien“ liefert der folgende Bericht des „Urwaldboten“ über die diesjährige Schülervorstellung des Deutschen Schulvereins für Santa Catharina in Blumenau einen interessanten Beitrag: Die vom Deutschen Schulverein für Santa Catharina erwirkte Schülervorstellung am vergangenen Donnerstag gehörte zu den Glanzpunkten des diesjährigen Blumenauer Theaterwochs. Der Gedanke, auch die Schülerschaft an den künstlerischen Genüssen, welche das Gespielen der deutschen Schauspielgesellschaft uns bietet, teilnehmen zu lassen, ist entschieden auf günstigen Boden gesetzten und die über Erwartungen rege Teilnahme hat gezeigt, daß unsere Koloniebedeckung auch für höhere Vorlesungen Sinn und Verständnis hat. Zusätzlich beteiligten sich 77 Schülergemeinden, gegen 69 im vergangenen Jahre. Die Zahl des Besuchers betrug 704, davon 525 Kinder und 179 Erwachsene. Lehrer, Schulschreiber und sonstige eingeladene Personen. Viele Schulen hatten weite Entfernung bis zum Stadtteil zurückzulegen, die Schulen aus der Haifa, etwa 80, die Schule vom Südarm sogar 100 Kilometer, und ohne das freundliche Entgegenkommen der Betriebsleitung der Santa-Catharina-Gesellschaft, die einen Sonderberg zu bedeutend erzielten Preisen stellte, wäre die Bevorstellung überhaupt nicht möglich gewesen. Mit diesem Sonderberg wurden 135 Erwachsene und 429 Kinder zusammen also 564 Personen befördert. Gegen Mittag traf den Sonderberg auf dem Hauptbahnhof ein, wo der Vorstand des Deutschen Schülervereins die kleinen Theatergäste absollte. Die Reihen wurden geordnet und mit klängendem Spiel ging es zunächst nach dem Schützenhaus. Hier wurde den Kindern eine Eröffnung vorgelegt, die ihnen gut zu staunen kam. Um 2 Uhr begann die Vorstellung in dem künstlich verbunkerten Theater. Mit gepaarten Aufmerksamkeit und in musterhafter Ordnung lauschten die jugendlichen Zuschauer der Aufführung der „Märkte“, die einen unmaßlichen Eindruck auf ihre Herzen gemacht haben wird. Dem Herrn Rudolf Werner Fricker am Friedrich-Wilhelmschule Schauspielhaus in Berlin gehörte die Anerkennung, daß er es verstanden hatte, aus dem großen Ganzen das dramatische Werktheater und für Kinder angemessen zu einer abgerundeten und durchdachten Handlung aneinander zu reihen. Auch auf die Ausstattung war großer Sorgfalt verbracht worden. Das Innere des Schlosses erschien vornehm prächtig, das Martertum unheimlich düster, der Wald frisch und grün. Im Vergleich zu der vorigjährigen Vorstellung — „Mama von Barnhelm“ — fanden die Männer eine viel wärmer Aufnahme, wiederum ein Gradmesser dafür, wieviel Schiller über das Volk vermag. Sein Pathos wirkte tiefer als die Lessing’sche Dialektik. Spricht er zu der Jugend, so vermittelt sie den Geist, den sie begreift. Den meisten der kleinen Zuschauer wird die Ahnung aufgegangen sein, daß die Preller doch wohl die Welt bedeuten können. Die Kosten der Schülervorstellung hatte im vergangenen Jahr der Kommerzienrat Stoly, Hamburg, bestreitet. In diesem Jahre bedankte man, die Bevorstellung auf eigene Faute zu stellen. Es wurde daher von jedem Teilnehmer ein Beitrag von 1 Mark erhoben; dafür konnte er die Vorstellung besuchen, die Eisenbahn brennen und eine Erfrischung einnehmen. Nachdem diese Anordnung bereits getroffen war, teilte der deutsche Gesandte in Rio, Herr Dr. Michaelis, dem Vorstand des Schulvereins mit, daß er und einige Freunde 1000 Mark für die Schülervorstellung zur Verfügung stellten. Der Vorstand nahm das großmuthige Anberieten dankend an, beschloß aber, es bei der getroffenen Anordnung beizubringen zu lassen und die Gabe nur zur Deckung des Defizits zu verwenden, da die Einnahmen aus den Beiträgen zur Bevorstellung der Kosten nicht ausreichend. Der bleibende Rest soll in den nächsten Jahren demselben Zwecke dienen, sodas die Fortsetzung der Schülervorstellungen auf der diesjährigen Grundlage gesichert ist.

— Welch erbitterten und schamlosen Kampf die japanische Regierung in den letzten drei Jahren gegen die moderne Literatur geführt hat, geht aus einem Aufsatz hervor, den ein Führer der „Jungen“, Yone Noguchi, in der „Academy“ veröffentlicht. Unter dem Einfluß der westlichen Kultur und besonders seit dem russisch-japanischen Krieg habe die japanischen Schriftsteller „der alten Literatur, die die harte Wirklichkeit unter gläsern Phrasenschwanz vor uns verbarg“, den Rücken gekehrt und sich jenen Mustern einer streng realistischen Darstellung angewendet, wie sie etwa Hobbes und Maupassant vertraten. Noguchi hat selbst eine solide Entwicklung durchgemacht; von der idyllisch-nostalгischen Glut eines rückwärts gerichteten Realismus rückte er den Blick ins Leben und suchte die Wirklichkeit naturalistisch getreu darzustellen. Die neue Richtung erscheint nun aber in den Augen der japanischen Regierung als „in moralischer und sozialer Hinsicht ebenso gefährlich wie die Anarchisten“, und alle in den Polizei- und Pressekreisen zur Verfügung stehenden Mittel werden eingesetzt, um die mischige Literatur zu unterdrücken. Zugleich sind die Behörden bestrebt, „die Vorbilder der altherkömmlichen Klaft und die in ihr vertretenen ethischen Prinzipien wiederzubeleben.“ Jedenfalls

meint Noguchi, daß es gegenwärtig für Schriftsteller und Literatur kein schlimmeres Lande gebe als das heutige Japan. „Die Regierung bestrebt manchen Autor sogar einen Gefallen, da er nun Stoff erhebt, alte Verfolgungen zu schildern.“ „Stern Indutu“ oder der „gefährliche Mann“ von Natsume Soseki ist solch eine Geschichte, in der der Autor berichtet, wie er heimlich und öffentlich von den Detektiven bewacht wurde. Es klingt ganz unglaublich, wie viele Zeitschriften und Bücher im letzten Jahre auf geheime Wege unterdrückt wurden. Wie können mehr als 60 solcher Fälle aufzählen. Gibt es wohl noch ein anderes Land unter den, die auf Zivilisation Anspruch machen, wo man solch eine erstaunliche Erscheinung aufweisen kann? Die Frage ist nun: Wird die Regierung instande sein, die „schlechte Literatur“ so völlig zu vernichten, wie sie möchte? Und die andere Frage ist: Was ist denn nun schlechte Literatur? Ich kann sagen, daß diese sogenannte schlechte Literatur gerade durch die reaktionäre Stellung, die die Regierung ihr gegenüber annimmt, mehr und mehr an Kraft gewinnt. Wenn bekannt wird, daß ein Roman oder irgend ein Buch unterdrückt worden ist, so gewinnt dieser Roman und dieses Buch auf geheimnisvolle Weise immer mehr Anhänger und Verehrung. Diese schlechte Literatur, die freilich mit den Ausschreibungen der Regierung von Patriotismus und nationaler Sittlichkeit nicht übereinstimmt, ist sicherlich nicht schlechter als irgend eine europäische Literatur. Leute Bernhard Shaw in Japan, so würden ihm endlose Hindernisse von der Regierung in den Weg gelegt werden. Ich würde kaum ein paar europäische Schriftsteller, die ihren Straßen entgehen könnten. Der „Kinder-Klub“, ein literarischer Club, war gewissungen, keine regelmäßigen Versammlungen anzustellen, die Mitglieder sich nicht mehr unterhalten wollten, mit dem Namen Bernhard Shaw, daß die Polizei in dem anliegenden Raum zuließe. So geht es allen literarischen Gesellschaften, in denen junge Schriftsteller und Künstler zusammenkommen, sie werden unter irgend einem Vorwand gewaltsam aufgelöst oder so lange bestimmt, bis sie von selbst ihren Bund aufgeben. Noguchi kommt zu dem Schlus, daß die Haltung der Behörde mit dem sohn in Japan wohlbekannten Geiste des Fortschritts nicht vereinbar sei: Die Regierung, die die neue Zeit darstellt, muß Sympathien für die neue Literatur haben. Es grenzt ja an das Unglaubliche, daß die japanische Regierung, die die materielle Beeinflussung durch die westliche Kultur anerkennt und ermutigt, gegen die neuen Gedanken so despatisch verfährt.

Verschiedenes.

— Der D-Zug Paris-Köln-Berlin fuhr gestern nachmittag 3 Uhr 5 Min. bei Frostlicht, in der Nähe von Braunschweig, in eine im Gleis beschäftigte Polonaise Arbeiter. Wie die Braunschweiger „R. Mag.“ meidten, wurden zwei Arbeiter getötet. Der D-Zug erlitt eine Verzögerung von einer halben Stunde.

— Drahtlose Telegramme von dem auf der Polarfahrt begrieffenen Dampfer „Großer Kurfürst“ des Norddeutschen Lloyd berichten via Stavanger (Norwegen), daß die von dem Norddeutschen Lloyd veranlaßte Polarfahrt nach dem nordwestlichen Spitzbergen bis jetzt den besten Verlauf genommen hat. Der zehntägige Aufenthalt auf Spitzbergen war durchweg vom herrlichen Wetter begünstigt. Der Dampfer ging bis zur Polarkreisgrenze nach Norden und lief dann die Magdalenenbank, die Nebban, den Bischofsbank auf der Säneninsel, die Großbank und Abendbank an. In den Bucht wurde viel Eis angetroffen. Am Montag trafen der Dampfer wohlbeholt an Nordfjord ein und machte an denselben Tage auf Wunsch der Passagiere einen Abschluß nach dem Lyngenfjord. Es herrschte prächtiges Wetter. Am Bord ist alles wohl. Der Norddeutsche Lloyd erhielt von den Passagieren des Dampfers folgendes Danksagogramm: Hochbegierigt von dieser Polarfahrt und besonders erfreut über die Fülle der glänzenden Eindrücke einer unberührten Natur, danken dem Lloyd für die Ausführung des großartigen Programms die Passagiere des „Großen Kurfürst“.

Bücherth.

— Die Deutsche Gartenstadtkgesellschaft Berlin-Schöneberg, hat soeben unter dem Titel „Die Deutsche Gartenstadtbewegung“ ein reich illustriertes Buch herausgegeben, das eine zusammenfassende Darstellung und den neuesten Stand der deutschen Gartenstadtbewegung gibt. Als bereits bestehenden und eingeleiteten Gründungen sind darin eingehend berücksichtigt, sowohl nach ihrer Entstehungszeit, wie nach ihrer baulichen, ästhetischen und sozialpolitischen Bedeutung. Man erkennt aus dem Buch, wie neben der englischen Gartenstadtbewegung eine kräftige deutsche Gartenstadtbewegung entworfen ist. Den rein darstellenden Teil reicht sich ein theoretischer Teil an. Von Interesse sind auch die Urteile der Presse sowie Kundgebungen in vertretenden Körperschaften wie von Behörden und Staatsmännern angesehen der Gartenstadtbewegung, die gleichfalls in dem Buch verzeichnet sind, das in gleicher Weise für den Volkswirt, Hygieniker und Kunstmäzen von hohem Interesse ist.

Luftschiffahrt.

Brüssel. 8. August. (C. T. C.) Belgischer Rundflug. Auf der zweiten Etappe Mons-Tournai führten drei Passagier und nur zwei Männer aus Ziel.

Letzte Telegramme.

Cassel. 8. August. (C. T. C.) Heute abend 7 Uhr wurde in der Kapelle des Roten Kreuz-Krankenhauses eine Trauerfeier für den verstorbenen Biedobergermeister v. dem Knefesbeck abgehalten. Der Kaiser wohnt u. a. der Kaiserin, der Kaiserin, Prinz August Wilhelm, der heute abend hier eingetroffen ist, Prinz Oskar, Prinz Joachim und Prinzessin Victoria Luise bei. Der Kaiser und die Kaiserin legten Kränze am Sarge nieder. Unter den zahlreichen Blumensträusen befand sich auch eine des Fürsten und der Fürstin Wilhelmine. Die Andacht hielt Pastor Stein, welcher dem Verstorbenen auch in seinen letzten Lebensstagen beigestanden hat. Die Ueberführung der Leiche nach Bonn erfolgt heute abend.

Niels. 8. August. (C. T. C.) Das dritte (Re-erste) Linien-Schiff Geschwader hat heute Abend den hiesigen Hafen zur Vornahme von Liebhabern verlassen.

Wien. 8. August. (C. T. C.) Das "Tyrodenblatt" bringt morgen folgenden Artikel: Wie die Dinge sich heute gestaltet haben, ist die Pazifizierung Maillias eine Episode in der Modernisierung der Türkei, die mit einem erfreulichen Ausblitzen auf das weitere Verhältnis zwischen der Türkei und dem für die Stellung des osmanischen Reiches so wichtigen albanischen Element schlägt. Ist in den Skutariner Verträgen erst die Ordnung wiederhergestellt, dann kann die ottomannische Regierung das jetzt mit Bedenkenlosigkeit begonnene Verbündungsverträge, von denen Bedeutung für das gesetzte Geiste des Reiches sie sich überzeugt haben wird, mit Ruhe vollenden. Föderalist war dem glänzender Ausgang der Episode eine gewisse höhere Solidarität unter den Mästern in Ansehung der letzten Ereignisse. Diese Uebereinsestimmung der europäischen Regierungen kam unter anderem auch in der Haltung Montenegro gegenüber zum Ausdruck, die sich in einer schwierigen Lage befand und dessen König schließlich den konzilianten Maßnahmen sämtlicher Mächte entprochen hat. Die Türkei, die man zur Abschaffung der jüngsten Schwierigkeiten nur begünstigend kann, wird, wenn sie auf dem Wege einer Beschwörung fortsetzt, neue Kraft aus einer solchen Politik schöpfen.

Triest. 8. August. (C. T. C.) Heute ist hier ein neuer Cholerafall festgestellt worden.

London. 8. August. (C. T. C.) Unterhaus. In der heutigen Sitzung fragte Adalardshay, ob Major Stokes in die Dienste der persönlichen Regierung getreten sei, um, wenn dem so wäre, die seine Ernennung von der englischen Regierung gutgeheissen würde. Staatssekretär Gren erwiderte, er habe erfahren, dass Stokes von der persönlichen Regierung angestellt worden sei. Diese Auffassung könne aber von der englischen Regierung nicht bestätigt werden, falls sie nicht mit den Bedingungen und dem Geiste des englisch-irischen Abkommen von 1907 vereinbar sei. Auf eine weitere Anfrage erklärte Gren, es sei, soweit er wisse, ziemlich unklar, ob Stokes auf ganz Perlen berufen sei. Wenn sich seine Berufung auf ganz Perlen beziehe, so sei nach seiner, des Staatssekretärs, Meinung triftiger Grund zu der Annahme vorhanden, das sie mit dem Geiste des englisch-irischen Abkommen nicht zu vereinbaren ist.

Hugh Cecil beantragte im weiteren Verlaufe der Sitzung, die Beratung über die von den Lords beschlossenen Ämternsamt drei Monate zu verlängern, und regte ein Referendum an über die Frage der Zulässigkeit eines Lord Landsmanns. Wenn auch Cecil, der an den Ländereien im Unterhause am 24. Juli hervorragend beteiligt war, heute ohne weiteres vom Hause aufgehoben wurde, so veranlassten doch seine heftigen Angriffe auf die Regierung von Zeit zu Zeit lebhafte Widerstand bei den Ministerien. Der folgende Abend, den Konferenztag Caron, erklärte, das die Nationalisten von Abegini an die Situation berichtet hätten. Das Unterhaus habe nicht nach freiem Willen gehandelt, ebenso nicht die Regierung, und auch die Krone nicht, und das Haus des Lords habe aufgehoben, nach seinem freien Willen zu handeln von dem Augenblick an, wo der expressivische Brief des Premierministers Asquith der Opposition gefandt wurde. (Beifall bei den Konferenztagen, Wiederdruck bei den Ministerien und Künste: Zurücknehmen.) Caron erwiderte: Ich werde nichts zurücknehmen, ich wiederhole meine Anerkennung. Ein liberales Mitglied des Hauses fragte den Sprecher, ob der Ausdruck expressivisch zulässig sei. Der Sprecher erwiderte, es sei kein hübsches Ausdruck (Gelächter), aber er betrachte ihn nicht als ordnungswidrig. Caron setzte dann seine Rede fort.

Billenewy. 8. August. (C. T. C.) Der Kronprinz ist von Balsamane kommend hier eingetroffen und nach Deutschland weitergereist.

Petersburg. 8. August. (C. T. C.) Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur erfährt, trafte die vor einiger Zeit der persönlichen Regierung seitens Russlands und Englands gemachte analoge Erklärung den von beiden Staaten geschaffenen Einstieg, sich jeder Einigung in die Ereignisse, welche die Rückkehr des früheren

Schabs hervorrufen könnten, zu enthalten, und zwar siehe sie auf diesem Standpunkt, weil infolge des Verweisens des früheren Schabs auf persönlichen Boden sein Kampf mit der persönlichen Regierung den Charakter einer rein inneren Angelegenheit angenommen habe. Gleichzeitig hätten beide Regierungen das Recht der persönlichen Regierung ausgenutzt, die Auszahlung des Renten des früheren Schabs einzustellen. Die russische Regierung hat weiter eine Antwort auf die Beleidigung des ehemaligen Schabs nicht unbedacht gelassen und diejenige mehrmals erneute Vorstellung gemacht habe, nicht nur während ihres Aufenthaltes in Odessa, sondern auch im Auslande. Die Mitteilungen der persönlichen Regierung seien jedoch nicht durch die Tatsachen bestätigt worden, daher wäre die Annahme berechtigt gewesen, dass der ehemalige Schab nicht persönlich an den Intrigen teilnehme. Die Intrigen zu bekämpfen, wäre vor allem die Pflicht der persönlichen Regierung gewesen, die aber darin eine ungünstige Energie aufgewiesen und seine Maßregeln getroffen habe zur Verbesserung der Macht der ehemaligen Schabs, obwohl sie an sich eine gewisse Macht von der Turmnenkelpe her erwartet habe. Seit dem Herbst des vorjährigen Jahres habe sich der ehemalige Schab größtenteils im Auslande aufgehalten, wo die russische Regierung weder die Pflicht noch die Möglichkeit gehabt habe, ihn zu beobachten. Russland habe der ehemalige Schab innerhalb seines Infanterie durchsetzen. Seit der Entfernung des früheren Schabs habe die russische Regierung zudem nichts an Herstellung des Friedens und zur Befreiung der Ordnung im Lande getan. Die beauftragten Ministerien, die kleinländischen Parteihändler, die größtmögliche untrügliche Täglichkeit des Wiederaufbaus, welche die zweijährige Periode charakterisierte, hätten unverzüglich zur Vorbereitung des Bodens für die Intrigen zugunsten des früheren Schabs beigetragen. Angesichts der angeführten Erwägungen sieht die russische Regierung für verantwortlich wie vor der persönlichen Regierung für verantwortlich für jeden Verlust, welcher die russische Regierung mit jedem privaten Interessen durch innere Missstände zugefügt werde.

Konstantinopel. 8. August. (C. T. C.) Wie die Blätter melden, befindet sich der Ministrat, die den Maltesern gewährte Heraushebung der Hammelsteuer auf ganz Albanien auszudehnen. Infolge der Regelung der Malteserfrage werden die Truppenpendungen nach Albanien vorläufig eingestellt.

New-York. 8. August. (C. T. C.) Ein ausgedehnter Ausstand der Bahnhofsgesellten bedroht die Bahnen westlich des Mississippi. Die Forderungen der Bahnhofsgesellten würden eine jährliche Mehrabgabe von 50 000 \$ auf die Folge haben. Kleinerer Ausstände sind bereits in verschiedenen Städten ausgetrocknet. Die Ausbreitung des Ausstandes auf die Bahnen gilt als unwahrscheinlich. Der Bepäckhändler der Harbinbahnen bezeichnet die Forderungen als ungünstig. Es verlautet, die Situation sei so ernst, dass die New-Yorker und Chicagoer Finanzinteressen die Entwicklung mit der größten Begeisterung verfolgen.

Washington. 8. August. (C. T. C.) Präsident Taft hat den Postbeamten in New-J. G. A. Leibbrandt zum Postbeamten in Deutsch-Ostland ernannt.

Balonutia. 8. August. (C. T. C.) Stalmann alias Baron König ist infolge eines Selbstmordversuchs, den er im Polizeigefängnis unternahm, ernstlich erkrankt. Sein Betreuer haben inzwischen beim Obersten Gerichtshof Schritte zur Errichtung eines Freilassungsbefehls unternommen. Der Richter hat ins folgenden angeordnet, dass das Auslieferungsverfahren unterbrochen werden solle.

Neueste Notierungen

von der New-Yorker und Chicagoer Börse.
(Direktes Original-Telegramm über Azoren-Emden.)

New-York. 8. August. (C. T. C.) Börsenbericht. Bei ziemlich labhaftem Verkehr erschien die heutige Fondsbörse im Einlade mit London in letzter Haltung, doch stand vereinzelten Deckungen und Meinungskäufen verschiedentlich Angebot gegenüber, während die Nachfrage wenig kräftig war, so dass die allgemeine Stimmung bald nach unten neigte. Es fanden von verschiedenen Seiten Liquidationen statt, auch wurde die in letzter Zeit bei Hubs Intervention gekaufte Ware wieder abgestossen. Die Baissiers gingen gleichfalls mit Abgaben vor und richteten ihre Angriffe hauptsächlich gegen Steels, Readings und Getreidebahnwerke; von letzteren wurden speziell Hillwerke in Milliedenschaft gezogen auf die Befürchtung, dass der Getreide-Bureau-bericht ungünstig lauten werde. Verständigten wirken ferner Befürchtungen bezüglich der Lohnbewegung der Bahngesellten und der scharfe Rückgang der Canada Pacific Shares. Die Interventionstätigkeit war ausserordentlich gering, und nachmittags trat ein weiterer Rückgang ein unter erneutem umfang-

reichen Liquidationen von Hause-Engagements, da die Unsicherheit hinsichtlich der Gestaltung der politischen Lage und der Entwicklung der Lohnbewegung sowie der Folgen der Trennung der Standard Oil Co. und der American Tobacco Co. verständigten. Die Baissepartei ging wiederholt mit scharfen Angriffen vor, doch zeigte sich auf dem ermässigten Kursniveau einige Interventionstätigkeit, sodass die Börse in steiger Haltung schloss.

Der Aktienumsatz belief sich auf 700 000 Stück.

New-York. 8. August. (C. T. C.) [Antfangs-Kursen.] Atchison, Topeka and Santa Fé 109%; Canada Pacific 243, Erie 33 1/4, Reading 153 1/4, Southern Pacific 119%, Union Pacific 183%; Amalgamated Copper 64%, United States Steel Corporation 75%. Fest.

New-York. 8. August. (C. T. C.)

Geld Darlehn 24 Stunden 7. 2% 2%

Geld Zinssrate für letzte Darlehen des Tages 2% 2 1/4

Wechsel a. London 60 Tage S. 4,85,90 4,83,90

Wechsel auf London Cable

Transfers 4,86,90 4,86,80

Wechsel a. Paris auf Sicht 5,19% 5,19%

Wechsel a. Berlin auf Sicht 94 1/2, 16 52 1/2

Silber per Unze 52 1/2

Northern Pacific 3 % Bonds 71 1/4

Atchis. Topeka & Santa Fé 109

Baltimore & Ohio 104 1/4

Canadian Pacific 243 1/2

Spearspeake & Ohio 78 1/2

Chicago Milwaukee & St. Paul 124 1/2

Denver Rio Grande pret. 56 56

Erie Railroad 33 32 1/4

Erie Railroad I. Pret. 53 1/2 52 1/2

Illinoi Central 138 139

Lehigh Valley 171 1/2 169 1/2

Louisville & Nashville 146 1/2 145 1/2

Missouri, Kans & Tex.com.Sh. 34 1/2 33 1/2

do. do. pret. 66 66 1/2

Missouri Pacific 45 1/2 44 1/2

Nat.Railw.of Mexico 2nd pret. 31 1/2 29 1/2

General Electric 156 1/2 155 1/2

New-York Central & Hds. River 106% 106

Norfolk & Western com. Sh. 104 1/2 104 1/2

Pennsylvania 122 121 1/2

Reading com. Shur. 152 1/2 151 1/2

Rock Island 29 1/2 29 1/2

Southern Pacific 118 1/2 118 1/2

Southern Railway com. Sh. 30% 30 1/2

do. pret. 70 1/2 70 1/2

St. Louis and San Francisco 81 1/4 81 1/4

4 % Refunding Bonds 182 1/2 181 1/2

Union Pacific com. Sh. 93 1/2 93

do. pret. 32 1/2 31 1/2

Wabash pret. 64 1/2 64 1/2

Amalgamated Copper 36 1/2

Unit. States Steel Corp. c. Sh. 75 1/4 74 1/2

do. do. do. pret. 116 1/2 116 1/2

New-York. 8. August. (C. T. C.) Anfangs-Kurse: Weizen per September 95%.

New-York. 8. August. (C. T. C.)

Baumwolle in New-York loko 7. 8

do. für Lieferung pr. Sept. 12,75 12,30

do. für Lieferung pr. Nov. 11,55 11,15

do. für Lieferung pr. Jan. 11,46 11,06

do. in New Orleans loko 11,47 11,04

do. in New Orleans loko 12 1/2 12

Petroleum Reined (in Cases) 8,75 8,75

do. Stand.white in New-York 7,25 7,25

do. do. in Philadelphia 7,25 7,25

do. Credit Balances at Oil City 1,30 1,30

Terpenin, loko 53 53

Schmalz Western steam 9,25 9,30

do. Rohe & Brothers 9,50 9,50

Zucker fair refining Muscovad. 4,11 4,11

Weizen stellg. 97 96 1/2

Roter Winterweizen loko — —

per August 98 1/2 97 1/2

per September 102 1/2 101 1/2

Mais fest, per September 69 1/2 70 1/4

per Dezember 70 70

per Mai — —

Mehl Spring wheat clears 4,05 4,05

Getreidefracht nach Liverpool 1 1/4 1 1/4

Kaffee Rio No. 7 loko 131 1/2 131 1/2

per September 11,62 11,60

per November 11,11 11,12

Eisen Northern No. 2 14,75-15,00 14,75-15,00

Kupfer Standard loko 12,17 1/2-31 1/2 12,17 1/2-31 1/2

Zinn 42,50-43,25 42,90-43,20

Stahlblechen 1 1/4 1 1/4

Chicago. 8. August. (C. T. C.)

7. 8.

Weizen stellg. per September 93 1/2 92 1/2

per Dezember 97 1/2 96 1/2

Mais fest, per September 64 1/2 64 1/2

Schmalz per September 9,15 9,05

do. per Januar 8,80 8,77 1/2

Pork per September 17,85 17,92 1/2

Speck short clear 8,50-8,75 9,00-9,25

Schweine-Zutuhren im Westen 59 000,- in Chicago 14 000.

II. Beilage der „Berliner Börsen-Zeitung“ Nr. 369.

Mittwoch, den 9. August 1911.

Telegramme.

Breslau, 8. August. (Priv.Tel. d. B. B.Z.) Wie die „Breslauer Zeitung“ mitteilt, zog das Oberschlesische Zementsyndikat sämtliche ausstehende Ofterten zurück und tötigt weitere Abschlüsse nur auf Grund eingeholter Spezialofterten, woraus zu schliessen ist, dass eine neue Erhöhung der Zementpreise bevorsteht.

Eilenburg, 8. Juli. (Priv.Tel. d. B. B.Z.) Die heute stattgehabte General-Versammlung der Eilenburger Kattun-Manufaktur genehmigte die Bilanz und beschloss, 3 % Dividende zu verteilen. Die Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wiedergewählt.

Düsseldorf, 8. August. (Priv.Tel. d. B. B.Z.)

Zur Metallarbeiterbewegung wurde hier heute seitens der Arbeitgeber folgender Beschluss gefasst: Die im Arbeitgeberverband vereinigten Düsseldorfer Maschinenfabriken und Eisen-, Stahl- und Metall - Giessereien, bei denen die Verhandlungen über die seitens ihrer Arbeiter gestellten Forderungen noch nicht beendet sind, haben beschlossen: Es werden keinerlei Zugeständnisse mehr gemacht. Die übrigen im Arbeitgeberverband vereinigten Werke haben ebenfalls den Beschluss gefasst, keine Zugeständnisse zu machen, falls ähnliche Forderungen an sie gestellt werden.

Düsseldorf, 8. August. (Priv.Tel. d. B. B.Z.)

In der heute abgehaltenen Generalversammlung der Maschinenindustrie Ernst Halbach Aktiengesellschaft teilte die Verwaltung mit, dass eine Einführung der Aktien an der Berliner Börse in diesem Jahre beabsichtigt war. Man wolle indes in Übereinstimmung mit den beteiligten Banken erst ein voraussichtlich eine höhere Dividende zulassendes Erträgnis für das laufende Jahr abwarten, um dann unter günstigeren Momenten die Einführung vorzunehmen.

Frankfurt a. M., 8. August. (Priv.Tel. d. B. B.Z.)

Nach der „Frkt. Z.“ steht Mexiko im Begriff, eine neue kurzfristige Anleihe aufzunehmen, und zwar schwanken mit den Bankhäusern Speyer in New-York, London und Frankfurt. Unterhandlungen wegen der Übernahme von 10 Millionen Dollars 4½% zweijährige Notes der Mexican Monetary Commission. Die Notes werden ausdrücklich als direkte Goldschuld der mexikanischen Regierung bezeichnet; für die Begebung ist ein Kurs von 98½ in Aussicht genommen.

Frankfurt a. M., 8. August. (Priv.Tel. d. B. B.Z.)

Die Abendbörse war ruhig und behauptet; einzelne Industriewerte hatten sich gebessert. Gummipreise weiter abgeschwächt 188,75, Weiler - ter Meer 230,00, Anilinfabrik 508,75, Wayss & Freytag 164, Aumetz - Friede 199,50, Siegener Eisenkonstruktionen 197,60, Fahrzeugfabrik Eisenach 163,70, Kleyer 466,75, Motorfabrik Oberursel 131,90, Bayerische Spiegelabriken 130, Illkircher Mühlenwerke 123,75, Heidelberger Cement 165,20, Schuckert 167,75, Akkumulatorenfabrik 298,25, Nationalbank für Deutschland 127, Mitteldeutsche Creditbank 122,90, Öster. Länderbank 137,62, Türkenseite 177,40, 3 % Mexikaner 62,50, 5 % St. Louis & San Francisco General Lien Bonds 89,50.

Frankfurt a. M., 8. August. (C. T. C.)

Abendbörse. [Anfang.] Berliner Handels-Gesellschaft 171½, Darmstädter Bank 127½, Deutsche Bank 265, Dresden Bank 159, Disconto-Comm. 188%, Nationalbank für Deutschland 127, Österreichische Credit-Anstalt 208, Österreich - Unger, Staatsbank 159%, Öster. Südbahn (Lomb.) 23¾, Baltimore und Ohio 106½, Hamb. - A. P.-A. 133%, Nordd. Lloyd 96½, Schuckert 167½, Bochumer Gußstahl 235½, Gelsenk. Bergwerk 204%, Harpener Bergbau 186½, Phönix Bergbau 262, Stiegl.

Frankfurt a. M., 8. August. (C. T. C.)

Abendbörse. [Schluss.] Berliner Handels-Gesellschaft 171½, Dresden Bank 159, Disconto-Commandit 188%, Nationalbank für Deutschland 127, Österreichische Creditanstalt 208, Österreich - Ungarische Staatsb. 159%, Öster. Süd. (Lomb.) 23¾, Baltimore Ohio 106, Schuckert 167½, Gelsenkirchener Bergwerk 204%, Phönix Bergbau 261½, Aumetz Friede 199%, Türkenseite 177,40, Gummiwarenfabrik Peter 188%. Ruhig.

Dresden, 8. August. (Priv.Tel. d. B. B.Z.)

Der Aufsichtsrat der Werkzeugmaschinenfabrik „Union“ vormals Diehl schlägt die Verteilung von 10 % (8 % i. V.) Dividende vor.

Zuckmantel bei Teplitz, 8. August.

(C. T. C.) Die Glashälfrik Aktiengesellschaft Josef Inwald und die benachbarte Maschinenfabrik der Prager Eisenindustrie Gesellschaft sind heute Nacht vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt mehrere

Handelsnachrichten.

Millionen. 1300 Arbeiter und Beamte sind brotlos. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Prag, 8. August. (Priv.Tel. d. B. B.Z.) Infolge der angekündigten neuen Hitzeperiode stieg Zucker nahezu um eine Krone. Aus Magdeburg wird telegraphiert, dass wegen des geringen Rübenquantums eine Zusammenlegung kleiner Fabriken für diese Kampagne bevorsteht.

Paris, 8. August. (C. T. C.) An der Börse bleibt die günstige Veranlagung weiter vorherrschend, doch zeigt sich noch Zurückhaltung, da man anscheinend die weitere Entwicklung der politischen Lage abwarten will. Daher blieb während des ganzen Verlaufs Geschäftssinn vorherrschend, ohne dass dadurch die feste Grundstimmung beeinträchtigt wurde. Am Goldminenmarkt war die Haltung träge.

London, 8. August. (C. T. C.) Der Handelsausweis für Juli zeigt in der Einfuhr eine Zunahme um 1690 048 £. in der Ausfuhr eine Abnahme um 3750 541 £ gegen das Vorjahr.

New-York, 8. August. (Spezial-Kabeltelegramm) Die von den Mitgliedern der Kupferproduzenten-Vereinigung aufgestellte Statistik für den Monat Juli d. J. zeigt eine Abnahme der Produktion, welche 112 168 000 Pfund betrug, das sind 12 386 000 Pfund weniger als im Vorvoronat. Die heimischen Ableiter stellen sich auf 56 983 Pfund, das bedeutet gegen den Vorvoronat eine Abnahme um 4 673 000 Pfund. Der Export zeigte eine Zunahme um 3 419 000 Pfund gegen den Vorvoronat; er belief sich im Juli d. J. auf 74 880 000 Pfund. Infolge dieser Verschiebungen stellten sich die Vorräte am 31. Juli d. J. auf 137 739 000 Pfund, das ist gegen den Vorvoronat eine Abnahme um 19 695 000 Pfund.

Lahore, 8. August. (C. T. C.) Die Aussichten für die Baumwollerei im Pandschab sind sehr schlecht infolge der Verwüstungen durch den Baumwollsamenwurm. Wenn die Anstrengungen, den Wurm zu vertilgen, misslingen, wird es in diesem Jahre keine Baumwollrente im Pandschab geben, selbst nicht auf den bewässerten Feldern.

Simla, 8. August. (C. T. C.) Unter den von der Dürre betroffenen Gebieten steht es am schlimmsten in den nördlichen Bezirken von Bombay, Teilen von Mittel-Indien, den Vereinigten Provinzen, Radchuputana und dem Pandschab. Im östlichen Teil von Indien steht es ziemlich gut. Es wird allgemein angenommen, dass, wenn innerhalb von zehn Tagen Regen fällt, die Lage sich sehr bessern kann. Die ausgezeichnete Ernte der letzten drei Jahre hat einen Überschuss an Vorräten ergeben, auf die man rechnen kann.

Oesterreichische Creditanstalt. Der Abschluss der Oesterreichischen Creditanstalt für das erste Semester dieses Jahres rechtfertigt die sehr günstigen Erwartungen, die in bezug auf die geschäftlichen Erfolge dieses Institutes allgemein gehegt worden sind. Der Reingewinn übersteigt sehr erheblich nicht nur den des ersten Halbjahrs 1910, sondern auch die entsprechenden Gewinnziffern des Jahres 1909, die bisher einen Rekord dargestellt hatten. Dabei ist allerdings zu beachten, dass die Creditanstalt im März d. J. nominal 30 Mill. Kronen neuer, ab 1. Januar d. J. dividendenberechtigter Aktien ausgegeben hat, die inkl. Agio ca. 57,2 Mill. Kronen neuer Mittel zugeführt haben. Diese konnten somit im Geschäft der Creditanstalt allerdings erst während eines Teiles des Semesters mitwerben; es waren aber dem Institute auf die gesamten Einzahlungen 5 % Zinsen vom 1. Januar d. J. ab bis zum Tage der Zahlungsleistung zu vergüten. Das uns von der Direktion zugegangene Communiqué lautet wie folgt:

„Unsere Semestralbilanz ergibt inklusive des Gewinnvortrages vom Vorjahr einen Reingewinn von 11 522 802 K. (i. V. 8 537 909 K.). Die Resultate der Konsortialgeschäfte sind, insoweit letztere am 30. Juni a. c. vollständig abgerechnet waren, berücksichtigt.“

Die einzelnen Gewinnpositionen stellen sich im Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1910 folgendermassen:

Gewinne:	1010	1911	1911 gegen K.	K.	1910
Gewinne an Effekten, Konsortial - Ge- schäften u. Kommanditen . . .	1307742	2364477	+ 1056735		
Zinsen . . .	7403292	9322316	+ 1919024		
Provisionen inkl. des Gewinnes an Waren . . .	3091311	3323965	+ 232653		
Devisen . . .	381623	402314	+ 20590		
Realitäten - Erträge- nisse . . .	144183	143647	- 536		

Nachträgliche Ein- gänge auf abge- schriebene For- derungen . . .	6378	12777	+	6399
Unbehobene Divi- denden . . .	1148	1148	-	
Gewinn - Vortrag vom Jahre 1908	1786086	1882894	+	96808
	14121767	17453538	+	3331673
Lasten und Verluste:				
Gehalte . . .	2620632	2826642	+	206009
Spesen . . .	1076042	1140452	+	64409
Abschreibung von Realitäten und Inventar . . .				
Steuern und Ge- bühren . . .	1539402	1555249	+	25846
Pensionsfonds- beitrag . . .	205000	250000	+	45000
Erlittene Verluste an Forderungen	14854	2688	-	12165
	5583857	5930637	+	346780

Von den Mehrgewinnen fallen in erster Reihe diejenigen ins Auge, die an Zinsen und Provisionsen erzielt worden sind. Zu dem Plus an Zinsen hat die schon erwähnte Kapitalerhöhung beigetragen; außerdem dürfte aber auch der Zinsertrag des alten Geschäfts ein günstiger gewesen sein, weil während des ganzen ersten Semesters ein höherer Zinsfuss im Wechsel- und Report-Verkehr zu verzeichnen war. Des Effekten- und Konsortialkonto wurde diesmal durch ungewöhnlich grosse Konsortialgewinne alimentiert. Diese resultieren u. a. aus den grossen Geschäften mit dem Staat. Auch die weitere Steigerung des Gewinnes an Provisionen deutet auf eine gute Entwicklung des laufenden Geschäfts der Creditanstalt hin. Trotz der um 346 780 K. höheren Lasten stellt sich der Reingewinn des ersten Semesters er. um rund 2 985 000 K. höher als vor einem und um rund 2 690 000 K. höher als vor zwei Jahren.

Von unserem Wiener Korrespondenten erhalten wir noch nachstehende Erläuterungen der Abschlussziffern:

Die Ertragssteigerung auf Effekten und Konsortialkonto ist zurückzuführen zu 80 % auf Konsortialgeschäfte. Im ersten Semester 1911 wurden abgerechnet: 4½ % Ungarische Staatskassenscheine von 1910, 4 % Ungarische Kronenrente von 1910, 4 % Ungarische Märzrente von 1910, 4½ % Mährische Landesanleihe, 4 % Anleihe der Stadt Budapest, Türkische Schatzbons von 1911, das Syndikat für die Aktien der Galizischen Bank für Handel und Industrie, der Allg. Elektr.-Gesellschaft, der Union Elektrizitäts-Gesellschaft, der Eisenwerke Aktiengesellschaft Rothau-Neudek, der Milchindustrie Aktiengesellschaft; ferner die Garantie des Syndikats für die Aktien der Anglo-Oesterreichischen Bank, der Niederösterreichischen Eskompte - Gesellschaft, der Ungarischen Allgemeinen Creditbank, der Portland-Zementfabrik Aktiengesellschaft Lengenfeld und der Skodawerke Aktiengesellschaft in Pilzen. Noch nicht abgerechnet wurden das Syndikat für die 4 % Oesterreichische Kronenrente, die 4 % Wiener Stadanie von Jahre 1908 und die 4 % Prioritäts-Anleihe der Kaschau-Orberberger Eisenbahn.

Die verhältnismässig geringe Ertragssteigerung bei dem Konsortialkonto lässt auf grosse Rücklagen schliessen, zumal die starke Anwachsen der Debitoren solche rechtfertigt. Zu Effekten - Gewinnen war gleichfalls Gelegenheit vorhanden. Der ansehnliche Besitz an Skoda-Aktien und solchen des Stabilimento Tecnico erfuhr keine Veränderung. Das Zinssplus von 1,9 Millionen Kronen erklärt sich mit 1,3 Millionen Kronen infolge Zufüssen durch die Entwicklung von Bankgeschäften; im Report waren investierte 50 Millionen gegen 48 im Vorjahr, im Eskompte 180 Millionen gegen 140 Millionen im Vorjahr (30. Juni) und 174 Millionen (Ende 1910). Der Zinsfuss betrug im Eskompte plus 0,4 %, im Report plus 0,7 %. Das Provisionsplus, das schon im Vorjahr einen Rekord darstellte, resultiert hauptsächlich aus Syndikatsprovisionen. Das Kohlegeschäft war schwächer, Zucker normal, daher spielen Warengewinne keine Rolle. Das Spirituskartell, das ab 1. September funktioniert, wird als gutes Bankgeschäft, weniger Provisionsgeschäft bezeichnet. Bei den Lasten ist erwähnenswert eine Gehaltssteigerung um 206 009 Kronen infolge von Neuanstellungen und Verbesserungen. Eine Erhöhung der Dividende um 2 K. wird angesichts der glänzenden Entwicklung des Zinsenkontos nicht als ausgeschlossen erklärt. Die Stärkung der Gewinnvorlagen erklärt sich mit der Kapitalerhöhung und der voraussichtlichen Steuererhöhung. Als günstig wird der Geschäftsgang erklärt von Rothau-

Neudek, Milchindustrie, A. E.-G., Union, Koliner Spiritus, Spiritusindustrie A.-G., Pecek-Nestomitz Linoleum, Vereinigte Färbereien Konstanzer Holzverkohlung, G. Roth Aktiengesellschaft, Olleschau, Golleschau, Kali, Zielonewski und Providentia, Schlecht gehen Textiletablissements, ferner Kaiser Maschinen. Die Petroleumsgesellschaften seien von den Kartellverhandlungen abhängig. Der Verlust der Austro-Ostitalienischen Gesellschaft sei grösser als angenommen; er betrage das halbe Aktienkapital, nämlich 1,5 Millionen Kronen. Der gegenwärtige Geschäftsgang sei nicht ungünstig. Die Schweiger G. m. b. H. erscheine gebessert. Die Veräusserung der Freihauserealität sei von der Regulierung der Naschmarktfrage abhängig und die Skoda-Werke seien ein ausgezeichnetes Geschäft mit guten Zukunftschancen. Von einer ausserordentlichen Bestellung sei nichts bekannt. Die Teilung der Aktien des Stabilimento Tecnico werde erwogen. Die Fezefabriken seien günstig beschäftigt, doch verlaufe gerüchtheitweise von der Gründung einer neuen Fezefabrik in Bielitz. Die Hirtenberger Patronenfabrik sei normal beschäftigt.

— Lübeck-Büchener Eisenbahn. Seit dem 1. Januar betragen die Einnahmen 5 514 799 M, gegen das Vorjahr mehr 324 486 M.

Berliner Plandokumente. Von dem Berliner Plandokument-Institut sind bis Ende Juli 1911 19 595 100 M 3½%ige, 22 219 800 M 4%ige, 46 062 300 M 4½%ige, 9 985 800 M 5%ige alte Plandokumente und 18 890 200 M 3%ige, 169 667 300 Mark 3½%ige, 116 410 300 M 4%ige Neue, zusammen 402 839 800 M Plandokumente ausgegeben worden, wovon noch 5 587 800 M 3½%ige, 4 388 100 M 4%ige, 3 336 600 M 4½%ige, 596 700 M 5%ige alter Plandokumente und 12 154 200 M 3%ige, 134 784 200 M 3½%ige, 92 979 000 M 4%ige Neue, zusammen 253 526 600 M Plandokumente von den Grundstückseigentümern zu verzinsen sind. — Es sind in der Zeit vom 1. August 1909 bis zum 31. Juli 1911 154 Grundstücke mit einem Feuerkassenwert von 28 068 900 M zur Beleihung mit Neuen Berliner Plandokumenten angemeldet worden. Von den darauf erfolgten Zuschreibungen sind noch nicht abgehoben worden 15 767 100 M.

— Centralbank für Eisenbahnbewerte A.-G. in Berlin. Die gestrige ordentliche Generalversammlung, in der ein Kapital von 6 267 000 M vertreten waren, erledigte die Tagesordnung nach den Anträgen der Verwaltung. Danach gelangt für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1910/11 eine Dividende von 7 % sofort zu Auszahlung. In den Aufsichtsrat wurde das ausscheidende Mitglied Baurat Theodor Lechner wiedergewählt. Nach Mittteilung der Verwaltung macht die Entwicklung der der Gesellschaft gehörigen Bahnen auch im neuen Geschäftsjahre befriedigende Fortschritte. Die bisher erzielten Einnahmen sind höher gewesen als im Vorjahr.

— Verladungen von Braunkohlen und Briekets. Auf den Stationen der Kgl. Eisenbahn-Direktionen-Erburt, Halle a. S. und Magdeburg und der anschliessenden Privatbahnen sind am 7. d. M. zur Verladung von Braunkohle, Braunkohlen-Briekets, Nasspresssteinen und Braunkohlenkoks 543 Wagen von je 10 to Ladegewicht gestellt, nicht gestellt 6 Wagen.

— Roheisenerzeugung in Deutschland und Luxemburg. Nach den Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-industrieller betrug die Roheisenerzeugung in Deutschland und Luxemburg während des Monats Juli 1911 insgesamt 1 290 106 to gegen 1 262 997 to im Juni 1911 und 1 225 316 to im Juli 1910. Die Erzeugung verteilt sich auf die einzelnen Sorten wie folgt, wobei in Klammern die Erzeugung für 1910 angegeben werden ist: Giessereiheisen 241 936 (244 879) to, Bessemerrohreisen 34 844 (34 733) to, Thomasrohreisen 812 966 (769 502) to, Stahl- und Spiegeleisen 155 374 (127 196) to, Puddelrohreisen 44 986 (51 706) to. Die Erzeugung während der Monate Januar bis Juli 1911 stellte sich auf 8 972 745 to gegen 8 430 348 Tonnen in dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahrs.

— May Consolidated Gold Mining Co., Ltd. Nach einem der Deutschen Treuhand-Gesellschaft zugegangenen Telegramm wurden im Monat Juli mit 100 Stempeln in 29 Tagen 15 400 to Erz verpocht. Die Ausbeute im Pochwerk hatte einen Wert von 13 886 £; im Cyanidwerk behandelte 10 350 to Tailings ergaben 6998 £. Aus 5213 to Schlämme wurden 1722 £ Feingold erzielt. Gesamtwert des Goldes 22 606 £. Geschätzter Gewinn des Monats 11 079 £ einschließlich Pachtgelder usw. Pro Juni betrug der Gesamtwert der Goldausbeute 22 579 £ und der geschätzte Gewinn 11 150 £.

— Lancaster West Gold Mining Co., Ltd. Nach einem der Deutschen Treuhand-Gesellschaft zugegangenen Telegramm wurden im Monat Juli mit 100 Stempeln in 29 Tagen 19 963 to Erz verpocht. Die Ausbeute im Pochwerk hatte einen Wert von 13 085 £. Im Cyanidwerk behandelte 11 501 to Tailings ergaben 4482 £. Aus 8205 to Schlämme wurde Gold im Werte von 2381 £ gewonnen. Gesamtwert des

Goldes 19 948 £. Geschätzter Gewinn des Monats 274 £ einschließlich Pachtgelder usw. Drei Flimmlühlen liefen 30 Tage. Das Ergebnis ist durch fortgesetzte Leutenot und durch einen vorübergehenden Rückgang im Goldgehalt beeinträchtigt worden. Pro Juni betrug der Gesamtwert der Goldausbeute 22 031 £ und der geschätzte Gewinn 3076 £.

Nürnberg Feuerlöschgeräte- und Maschinenfabrik formerly Justin Christian Braun A.-G. Nürnberg. Zum 30. d. Mts. ist eine ausserordentliche Generalversammlung nach Nürnberg einberufen, auf deren Tagesordnung sich außer den von uns bereits mitgeteilten Transaktionen noch folgende Punkte zur Beschlussfassung befinden: Herabsetzung des Grundkapitals im Verhältnis von 5 : 4 der gestalt, dass von je fünf eingelieferten Aktien vier Stück wieder zurückgegeben werden, also auf 800 000 M. Wiedererhöhung des Aktienkapitals auf höchstens 2 500 000 M. und zwar durch Neuausgabe der durch die Einlieferung wie unter 3 zurückgehaltenen 200 000 M. alten Aktien und durch Ausgabe des Restes in neuen Aktien. Bezugsrecht der Aktionäre wird ausgeschlossen.

— Farbwerke Franz Rasquin Actien-Gesellschaft Milheim-Rhein. Die zum 30. d. M. nach Köln einberufene Generalversammlung soll u. a. auch über die Einführung der Aktien an der Börse Beschluss fassen.

— Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie. in Baden (Schweiz). Ordentliche Generalversammlung am 26. August in Baden. (Ins. folgt.)

— Saatenstand im Deutschen Reich. Am Anfang des Monats August war der Saatenstand im Deutschen Reich, wenn No. 1 sehr gut, No. 2 gut, No. 3 mittel (durchschnittlich), No. 4 gering und No. 5 sehr gering bedeutet, folgender:

August Juli Juni

1911 1911 1911

Winterweizen	2,6	2,6	2,5
Sommerweizen	3,0	3,0	2,8
Winterspeltz	2,3	2,4	2,5
Winterroggen	2,6	2,7	2,7
Sommerroggen	2,7	2,7	2,5
Sommergerste	2,5	2,5	2,4
Hafer	2,9	2,9	2,6
Kartoffeln	3,0	2,5	2,6

Klee (auch mit Beimischung von Gräsern)

	3,9	3,1	2,9
--	-----	-----	-----

Luzerne

	3,7	2,8	2,8
--	-----	-----	-----

Bewässerungswiesen

	3,2	2,2	2,1
--	-----	-----	-----

Andere Wiesen

	3,8	2,8	2,5
--	-----	-----	-----

Bemerkungen. Während des ganzen Monats Juli war die Witterung durchgängig heiß und trocken. Namentlich die letzten Wochen brachten so hohe, fast tropische Hitzegrade, wie sie seit langen Jahren nicht beobachtet wurden. Weder die Nächte, noch die zahlreich auftretenden Gewitter vermochten eine der Hitze mildernden Einfluss auszuüben. Letztere führten, da sie meist nur von wenig ergiebigen Niederschlägen begleitet waren, dem Boden nur strichweise geringe Regenmenge zu, die von den warmen, trockenen Winden bald völlig aufgesogen waren. Das heiße und trockene Wetter war nun allerdings gegeben, die Halmfrüchte aussergewöhnlich früh zur Reife zu treiben und damit die Ernte wesentlich zu beschleunigen; es hat aber auch, und namentlich bei der Sommerung, vielfach Notreife bewirkt und das Wachstum der Kartoffeln und der Futtergewächse erheblich beeinträchtigt. Verschiedenartig haben Hagelschläge grossen Schaden angerichtet. Von tierischen Schäden lingen werden in den Berichten nur Mäuse häufig erwähnt. Winterung. Über den voraussichtlichen Ertrag der Winterhalbfürchte lässt sich zurzeit ein auch nur annähernd zutreffendes Gesamtautriel kaum abgeben, da die Berichte aus den verschiedenen Landesteilen recht verschieden lauten. Während Süddeutschland die Erträge mehrheitlich mit „gut“ und „recht gefördert“ bezeichnet, lauten die Berichte aus anderen Gegenden weniger günstig, wenn auch hinzugefügt wird, dass vielfach durch die Güte des Korns ersetzt werden wird, was die trockene Witterung an Menge schädigte. Der Roggen war vielfach ganz oder doch schon zum grössten Theile abgeerntet. Der Körnerertrag ist allerdings mehrfach durch die Notreife beeinträchtigt, wird aber doch im allgemeinen als befriedigend bezeichnet. Auch der Welzen ist bereits gemäht und teilweise schon eingefahren. Er verspricht ebenfalls einen lohnenden Ertrag. Im Reichsmitte wird Winterertrag wie im Vormonat mit 2,6 Winterspeltz mit 2,3 (2,4), Winterroggen mit 2,6 (2,7) bewertet. Sommerung. Dem Sommergetreide war die anhaltende Trockenheit wenig förderlich; es ist vielfach notiert worden und kurz im Stroh geblieben. Während in Bayern und Eisass-Lothringen der Ertrag der Gerste mit „gut“, sogar mit „sehr gut“ bezeichnet wird, werden die übrigen Sommerfrüchte fast durchgängig weniger günstig beurteilt. Das gilt besonders vom Hafer, dessen Erträge vielfach hinter den Erwartungen zurückbleiben sollen. Als Reichsnote ergab sich für Sommerweizen 3,0 (3,0), für Sommerroggen 2,7 (2,7), für Sommergerste 2,5 (2,5), für Hafer 2,9 (2,9). Kartoffeln. Die Berichte über den Stand der Kartoffeln laufen fast durchweg ziemlich ungünstig. Man hofft aller-

dings noch auf Besserung, falls baldigst dringende Regenfälle eintreten. Auf leichtem Boden fangen die Kartoffeln schon an zu welken, und die Knollen sind infolge der Dürre klein geblieben. Trotzdem wird der Stand der Kartoffeln noch mit „mittel“ beurteilt. Sie sind allerdings im Reichsmittel gegen den Vormonat um 5 Punkte, auf 3,0 zurückgegangen. Klee und Luzerne. Während schon der erste Schnitt der beiden Futtergewächse wenig befriedigte, lässt sich ein zweiter Schnitt meist kaum noch erwarten. Infolge der grossen Trockenheit haben die Futterpflanzen so sehr gelitten, dass überall Futtermangel befürchtet wird. Als Reichsnote wurde für Klee 3,3 (3,1) für Luzerne 3,7 (2,8) ermittelt. Wiesen. Durch die Trockenheit ist die Grasnarbe vielfach verbrannt, sodass in vielen Gegenden eine Grummierung kaum zu erwarten steht. Das Vieh leidet auf den Weiden Not, und man ist daher gezwungen, die Wiesen auszuhüten. Die Heuverräte, die für den Winter bestimmt waren, werden teilweise schon jetzt zum Füttern des Viehs verwandt, und es herrscht überall Besorgnis, wie das vorhandene Vieh durch den Winter gebracht werden soll. Für die Bewässerungswiesen ergibt sich die Reichsnote 3,2 (2,2), für die anderen Wiesen 3,8 (2,8).

— Deutschlands Getreide-Ein- und Ausfuhr betrug in den 12 Monaten des vom 1. August bis zu 31. Juli rechnenden Erntejahres in Doppelzentnern:

Gesamteinfuhr	1910/11	1909/10	1908/09
---------------	---------	---------	---------

Roggen	7 067 492	3 244 969	2 356 839
------------------	-----------	-----------	-----------

Weizen	27 320 611	26 734 449	22 116 621
------------------	------------	------------	------------

Maisgerste	2 561 925	2 263 177	2 374 841
----------------------	-----------	-----------	-----------

Andere Gerste	32 367 751	24 414 575	20 237 434
-------------------------	------------	------------	------------

Hafer	8 087 355	5 257 727	5 474 097
-----------------	-----------	-----------	-----------

Mais	553 713	457 167	408 657
----------------	---------	---------	---------

Roggemehl	1 636 525	1 352 761	963 407
---------------------	-----------	-----------	---------

Weizenmehl	1 967 318	1 683 411	1 654 020
----------------------	-----------	-----------	-----------

Das verlassene Erntejahr zeichnet sich für

Brotgetreide durch eine sehr starke Einfuhr und

durch eine gleichfalls bedeutende Ausfuhr, letztere auch in Mehl, aus. Sehr unsehnlich war

auch der Import an Mais und Hafer, von dem diesmal die Einfuhr die Ausfuhr erheblich übertragt. Ausserordentlich bemerkenswert ist die von Jahr zu Jahr steigende Zufuhr Deutschlands von Futtergetreide, die diesmal auf fast 3/4 Millionen Tonnen stieg, nachdem sie im Vorjahr 2 1/2 Millionen vor zwei Jahren 2 Millionen und vor drei Jahren 1 1/4 Millionen Tonnen erreicht hatte. Der niedrige Zoll von 13 M ist der Anlass, dass dieses Futtergetreide alle anderen überflügelt.

— Konkurseröffnung. Ueber den Nachlass des am 2. August 1911 verstorbenen Bankiers Oswald Klinger aus Bünzlau ist Konkurs eröffnet worden. (Ins. folgt.)

— Letztes Absendungsgelegenheit für Ueberseebriefe von Berlin am 10. August 1911. Ab Anhalter Bahnhof 8 km. nach Deutsch-Ostafrika, nach Tanga, einschließlich Amani, Aruscha, Bulko, Korogwe, Mikumbara, Mombo, Moschi, Muheesa, Pangani, Wilhelmslant, nach Dar-es-Salaam sowie nach Bagamoyo, Bismarckburg, Iringa, Kilimandjaro, Kilossa, Kilwa, Kondon-Irang, Lindi, Mahenge, Mikindani, Mohorro, Morogoro, Mpapuu, Musia, Neu-Langenburg, Ngerengere, Sadani, Ssongoa, Tabora, Tschote, Uddidi, Wiedhafen.

Ab Schlesischer Bahnhof 84 km. nach China, Hongkong, Kiangtschou, Macao, Formosa (Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben); Japan, Korea, Mandschurei (Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben); Canada (Neu-Schottland, Neu-Braunschweig, Prinz Edwards-Inseln, Britisch-Columbia).

Ab Poisdamer Bahnhof 1 km. nach der Goldküste; Kamerun, nach Akonolinga, Bamenda, Banjo, Bibundi, Bipindihol, Bonaberi, Bonambari, Buéa, Campo, Dschang, Duala, Dume, Ebolowa, Edea, Gabassi, Jaunde, Johann-Albrechtshöhe, Joko, Kribi, Lobéal, Lolodorf, Lomie, Longji, Marienberg, Mundue, Nyanga, Ossidjdie, Plantation, Victoria; Nigeria (Nord- und Süd); Liberia, nach Monrovia; Togo.

Ab Schlesischer Bahnhof 73 km. nach China, Hongkong, Kiangtschou, Macao, Formosa (Briefe und Postkarten); Französisch-Indochina (Annam, Cochinchina, Cambodge, Tonkin) (Briefe und Postkarten); Japan, Korea, Mandschurei (Briefe und Postkarten); Philippinen (Briefe und Postkarten).

Schiffsnachrichten.

— Hamburg-Amerika Linie. Angekommen: „Odenwald“ 7. Aug. in St. Thomas. „Abessinia“ 7. Aug. in San Francisco. „Segovia“ heimkehrend, 8. Aug. in Schanghai. „Rhenania“ von Afrika, 8. Aug. auf der Elbe.

Abgegangen: „Salamanca“ v. Mittelbrasiliens, 7. Aug. v. Lissabon, „Sevilla“ nach dem La Plata; 8. Aug. v. Zeebrugge. „Sardinia“ nach Westindien, 8. Aug. v. Cuxhaven.

Passiert: „President Lincoln“, von New-York, 8. Aug. morgens Dover. „Polynesia“, von der Westküste Amerikas, 8. Aug. Borkum Riff.
— Norddeutscher Lloyd, „Lützow“ 8. Aug. 8 Uhr morg. v. Foochow abgeg. „Prinz Sigismund“ 8. Aug. 7 Uhr morg. v. Brisbane abgeg. „Crefeld“ 7. Aug. nachm. in Santos angek. „Heidelberg“ 7. Aug. nachm. v. Santos abgeg. „Kronprinz Wilhelm“ 8. Aug. 1 Uhr morg. Dover pass. „Friedrich der Grosse“ 8. Aug. 3 Uhr morg. v. Gibraltar abgeg. „Kronprinzessin Cecilie“ 8. Aug. 1 Uhr nachm. v. Bremerhaven abgeg. „König Albert“ 8. Aug. 10 Uhr vorm. v. Gibraltar abgeg. „Aachen“ 8. Aug. 9 Uhr vorm. In Lissabon angek.

— Woermann-Linie, „Jeanette Woermann“ auf Ausreise 7. Aug. Ouessant pass. „Kamerun“ auf Ausreise 7. Aug. in Monrovia angek. „Thekla Bohlen“ auf Ausreise 6. Aug. v. Las Palmas abgeg. „Hans Woermann“ auf Heimreise 7. Aug. v. Madeira abgeg. „Savoia“ auf Heimreise 7. Aug. v. Bolama abgeg.

Fremde Börsen.

Frankfurt a. M., 8. August, nachm. 2 Uhr		
30 Min. (C. T. C.) Fest	7.	8.
3 % Reichs-Anleihe	83,45*	83,45
3 % Hessische Staatsrente	80,10	80,05
4 % Italienische Rente	101,60	101,60
4 % Oesterr. Goldrente	99,00	99,00
4 % Oesterr. einh. Rente konv. l. K.	92,45	92,20
3 % Portug. unifiz. Anleihe 3. Serie	68,00	68,60
5 % amoris. Rumän. Rente v. 1903	102,40	102,40
4 % Russ. kons. Anleihe von 1880	92,40	92,60
4 % Russ. Anleihe von 1902 ult.	92,20	92,35*
4 % Serb. amort. Rente von 1895	—	59,30
4 % Span. äussere Anleihe ult.	—	96,75*
4 % Türk.konv.unifiz. Ant. v. 1903 ult.	92,40*	92,50*
Türk. 400 Fr.-Lose ult.	177,00	177,4
4 % Ungarische Goldrente	—	83,80
4 % Ungr. Staatsrente in Kronen.	91,20	91,10
5 % Mexikan. äussere Anleihe	—	—
Berliner Handels-Gesellschaft ult.	171½	171%
Breslauer Disconto-Bank	110,00	110,00
Darmstädter Bank ult.	127½	127%
Deutsche Bank ult.	265½	265%
Disconto-Commandit-Ant. ult.	189/4	189
Dresdner Bank ult.	159½	159
Mitteldeutsche Creditbank	122,50	122,70
Nationalbank für Deutschland ult.	127/4	127
Oesterr. Credit ult.	207½	208½
Reichsbank	143,70	143,70
Rhein. Creditbank	139,10	139,00
Schaaffhausen'sche Bankverein	139,00	138,50
Oesterr.-Ungr. Staatsbank ult.	159½	159%
Städts. (Lombarden) ult.	23½	23%
Baltimore und Ohio ult.	105½	106%
Anatolische Eisenbahnen ult.	118,5*	118,75*
Luxemburg. Prince Henri-Bahn ult.	150*	152
Adierw. Kieyer	466,80	465,50
Allgem. Elektricitäts-Ges. ult.	276	276
Lohmeyer & Co.	122,50	122,50
Schuckert	167	167%
Aluminium-Industrie-Akt.	—	—
Bad. Anilin- und Sodafabrik	506,90	508,00
Höchster Farbwerke	548,00	547,50
Bochumer Gussstahl ult.	235½	235%
Gelsenkirchener Bergwerk ult.	203/4	204%
Harpener Bergbau ult.	183,5*	186%
Westeregein Alkaliwerke	210,00	210,00
Phönix Bergbau ult.	261/4	262%
Laurahütte ult.	177	176%
Verein deutscher Oelfabriken	167,00	167,00
Privatdiskont	3½	3½
Wechsel auf London kurz	20,437	20,435
Paris kurz	\$1,033	\$1,160
Wien kurz	\$5,400	85,075

*) Kossa.

Nach Schluss der Börse: Creditaktien 208%, Disconto-Commandit 188%. Behauptet.

Hamburg, 8. August (C. T. C.) [Schluss-Kurse.] Fest	7.	8.
3½ % Hamburger Staatsrente	91,80	91,75
3 % do. Staatsanleihe	82,25	82,25
3½ % Preuss. konsoul. Staatsanleihe	93,50	93,60
5 % Chilenische Goldanleihe v. 1896	99,75	100,00
5 % Chinesische v. 1895	100,50	100,50
3¾ % Italienische Rente v. 1905	102,60	102,60
4½ % Österreichische Silber-Rente	95,60	95,60
4 % do. Gold-Rente	98,90	98,90
4 % Russische Staatsanleihe v. 1880	92,25	92,00
4 % Ungarische Gold-Rente	94,00	94,00
Plandbriefe d. Vereinsbank, I. Finnland	81,60	81,60
Italien. Meridionalbahn-Akt. p. ult.	—	122,75
Lübeck-Hüttener Eisenbahn per ult.	—	186,60
Oesterr.-Ungr. Staatsbank per ult.	—	—
Oesterr. Südbahn (Lombard.) per ult.	23,40	23,50
Hamb.-Amer. Packett. A.-G. per ult.	133,75	133,50
Norddeutscher Lloyd per ult.	95,90	96,40
Berliner Handels-Ges. per ult.	171,25	171,75
Brasilian. Bank I. Deutschl. Aktien	—	—
Commerz- u. Disconto-Bank per ult.	118,25	118,00
Darmstädter Bank-Aktien per ult.	—	—
Deutsche Bank per ult.	265,40	265,25
Disconto-Ges. in Berlin per ult.	188,60	188,75
Dresdner Bank per ult.	158,75	158,75

Nationalbank für Deutschl. per ult.	—	—
Oesterreich. Creditanstalt per ult.	207,75	207,75
Ver einsbank per ult.	172,40	172,25
Bochumer Gussstahl-Aktien per ult.	235,50	235,00
Gelsenkirchener Bergw.-Akt. per ult.	202,75	204,50
Harpener Bergbau-Ges. per ult.	185,50	186,25
Ver. Königs- u. Laurahütte per ult.	177,00	176,75
Anglo-Continental Guano-Werke	119,60	119,60
Elektr. A.-G. vrm. Schuckert per ult.	166,75	167,25
Nordid. Jutesp. u. Web. 6½ Vorz.-Akt.	144,00	144,00
Nobel-Dynamit-Trust A.-G. per ult.	186,50	187,00
Privatdiskont	3	3½
Gold in Barren pr. Kilogr. 2790 Br. 2784 Gd.	—	—
Silber in Barren pr. Kilogr. 72,00 Br. 71,50 Gd.	—	—
Wechselnotierungen: London lang 3 Monat	20,34	Br. 20,30 Gd. 20,32 bez. London
kurz 20,47½ Br. 20,43½ Gd. 20,45½ bez. London	—	—
Sicht 20,49½ Br. 20,45½ Gd. 20,47½ bez. Amsterdam und Rotterdam drei Monat	168,05	Br. 167,65 Gd. 167,95 bez. öster- reichische und ungarische Bananplätze 3 Monat
84,30 Br. 84,00 Gd. 84,00 bez. Paris Sicht	81,20	Br. 80,90 Gd. 80,90 bez. Petersburg 3 Monat 213½ Br. 212½ Gd. New-York Sicht 4,22½ Br. 4,19½ Gd. 4,21¼ bez. New-York 60 Tage 4,18 Br. 4,15 Gd. 4,17 bez.
Hannover, 8. August (C. T. C.)	7.	8.
3½ % Hannov. Provinzial-Anleihe	93,00	92,75
3½ % do. Stadt-Anleihe	97,50	97,50
4 % do.	100,75	100,75
3½ % Hannov. Land-Credit-Oblig.	89,50	89,60
4 % do.	100,00	100,10
4 % Hannov. Straßenbahn-Oblig.	103,75	100,75
4½ % do. do.	257,50	258,00
Continental-Caoutchouc-Co.-Akt.	678,50	679,75
Wunstorfer Zement-Aktien	88,00	88,00
Central-Heizungswerke A.-G.	21,00	21,40
Eisenwerk Wülfel Vorzugs-Aktien	146,75	146,75
Hannov. Eisengusserei-Aktien	40,00	39,50
Isedder Hütte-Aktien	702,50	702,50
Zuckerfabrik Bunnigen-Aktien	130,50	130,75
Zuckerfabrik Neuwaldegg-Aktien	118,50	118,00
Leipzig, 8. August. (C. T. C.)	7.	8.
Oesterr. Bank- u. Staatsnoten	85,15	85,15
3 % Sächsische Rente	83,50	83,40
3 % do. Anleihe	98,35	98,25
Buschflehr. Eisenh.-Akt. Lit. A.	238,00	238,00
do. Lit. B.	251,00	251,00
Leipziger Creditanstalt-Aktien	171,50	171,10
Credit- u. Sparbank zu Leipzig	105,00	105,00
Leipziger Hypothekenbank	163,00	163,00
Sächsische Bank	158,00	158,00
do. Boden-Credit-Anstalt	147,00	147,00
Mansfelder Kuxe	658,00	655,00
Gr. Leipziger Straßenbahn	210,50	210,50
Leipz. Elektr. Straßenbahn	136,00	137,00
Cass. Jute-Spinn. u. Weberei-A.	223,00	223,00
Deutsche Spitzen-Fabrik	225,00	225,00
Leipziger Baumwollspinnerei	214,00	214,00
Leipziger Kammgarn-Spinnerel	178,00	178,00
Stöhr & Co. Kammgarn-Spinn.	184,00	184,00
Titlet & Krüger. Wollgarnfabrik	141,00	141,00
Wernschauser Kammgarn-Sp.	155,00	—
Altenburger Aktien-Brauerei	177,00	177,00
Leipz. Bierbr. (Biebr. & Co.)	203,00	200,00
Glaiziger Zuckerfabrik	180,00	180,25
Halleisches Zuckerrohrlinerie	163,00	163,00
Ludwig Hupfeld	197,75	197,80
Leipziger Pianoforte - Fabrik	314,25	316,50
Gebrüder Zimmermann	200,00	200,00
Fritz Schulz jr., Leipzig	329,25	329,00
Thüringer Gas-Gas., Leipzig	280,00	279,00
Bleicherische Braunkohlen- werke Neurieden-Wyhra	136,00	137,00
Leipz. Braunkohlen. Kulkwitz	252,50	252,50
Zeitzer Paraffin- u. Solaril-F.	157,25	158,00
Wien, 8. August. (C. T. C.) Nachbr. Creditaktionen 664,00, Franzosen 747,50, Lombarden 122,50, Oesterr. Goldrente 116,35.	—	—
Paris, 8. August. (C. T. C.) [Schluss-Kurse.] Fest	7.	8.
3 % Franz. Rente	94,90	94,90
4 % Argent. v. 1896	94,25	—
4 % Argent. or. mixte 97/1900	—	—
3 % Portugies. Ant. I. Ser.	66,50	66,60
4 % Rumän. Anleihe 1898	95,25	94,75
4 % Russ. konsol. Ant. I. u. II.	97,75	97,65
4 % Russ. kons. Ant. v. 1901	—	—
5 % Russen v. 1906	104,50	104,50
4½ % Russ. Antl. v. 1909	100,90	100,85
4 % Serb. Anleihe	91,60	91,50
4 % Span. äussere Antl.	94,70	94,77
4 % Türk. unifiz. Anleihe	93,80	93,75
Türkische Lose	216,00	217,50
4 % Türk. priv. Antl. v. 1902	487,00	487,00
4 % Ungar. Goldanleihe	95,60	96,00
Harpener	1423	—
Illo Tinto-Aktien	1713	1715
Sosnowice	1500	1500
Metropolitain	635	634
Ital. Meridionalbahn-Aktion	—	—
Oesterr. Staatsbahn	128	—
Oesterr. Südbahn	404	404
Nord de l'Espagne	406	406
Saragosse Eisenbahn-Aktien	1751	1758
Banque Ottomane	688	690
Credit Lyonnais	1504	1498
De Beers Aktien	465,50	460,00
Conrat Mining	312,00	304,00
East Rand	119,00	118,00
Geduld	28,50	28,25
General Mining Shores	35,00	34,50
Goldfields	121,50	119,50
Ad. Goerz & Co.	26,75	26,25
Lancaster	17,00	17,00
New Goch	—	38,00
New Steyn	35,50	35,25
Randmines	194,00	191,50
Robinson	170,00	169,50
Privatdiskont	2½	2½
Wechsel auf Amsterdam	209	209
Wechsel auf deutsche Pl. k. S.	123½	123½
do. lange Sicht	123½	123½
Italienische Wechsel	7½ parte	7½ parte
Wechsel auf London kurz	25,26	25,26
Spanische Auszahlung	461,00	461,50
London, 8. August, nachmittags 2 Uhr		
(C. T. C.) Silber prompt 24/16, 2 Monate 24½.		
* London, 8. August. (C. T. C.) [Schluss-Kurse.] Kurse. Matt.		
2½ % Deutsche Konsols	4	8
4 % Argent. Goldanleihe von 1897/1900	78½	78½
4 % Argent. Goldanleihe von 1897/1900	89	89
3 % Buenos Aires Prov.-Bonds	71½	71½
Brasilianische 1889er Anleihe	87½	87½
5 % Chinesen von 1896	104	103½
1898er Chinesen	102	102
Griechische 1881er Anleihe	54	54
4 % Griechen kons. Anl. v. 1899	41½	41½
do. Rupee	64	64
do. Rupees	64	64
do. Rupee	90	90
do. Japan	91	91
do. Japan	97½	97½
5 % Argent. Goldanleihe von 1897/1900	103½	103½
do. Rupee	103½	103½
do. Rupee	10	10
do. prof.	41	41
do. prof.	67½	68
do. prof.	71½	71½
do. prof.	107½	108
Baltimore und Ohio	250½	249½
Canada Pacific	128½	128½
Chicopee Milwaukee	58½	58½
Denver Rio Preferred	151½	152
Louisville und Nashville	44½	42½
New-York Ontario	64½	64
Pennsylvania	123½	122½
Southern Pacific	191½	188½
Union Pacific	24½	21½
Union Pacific 186½. Bankeingang 133 000 £.		
* London, 8. August, nachm. 4 Uhr 20 Min. (C. T. C.) Südafrikanische Werte. Geduld 1,12. A. Goerz & Co. 1,06. Lancaster West neue 0,71. May Consolidated 1,06. Modderfontein Deep 1,25. Otavi 6,68. do. Genusscheine 5,25. Princess Estate 0,96. South Randfontein Deep 0,32. Tudor 0,09. Von Dyk 0,21. Still.		
* London, 8. August, nachm. 4 Uhr 33 Min. (Schluss-Kurse.) Südafrikanische Werte. Anglo-French Exploration 1,00. Apex 2,68. Bantjes 1,37. Brakpan 2,87. Central Mining (12 £) 12,00. Chartered 1,53. Cinderella Cons. 1,25. City & Suburban 2,31. City Deep 3,43. Consol. Mines Gold Fields of S. A. 4,71. Consol. Mines Selection 0,53. Crown Mines (10 sh.) 7,81. Durban-Roodepoort 2,37. Durban-Roodepoort Deep 1,37. East Rand 4,65. East Rand Extension 0,18. East Rand Mining Estates 7 sh. Ferreira 5,75. Ferrelra Deep 3,75. Geldenhuis Deep 3,06. General Mining & Finance 1,34. Glencairn 4 sh. Glynn's Lyndenburg 2,12. Globe & Phoenix 2,43. Harmony Proprietary Estates 5 sh. Hoy Mines 1,12. Heriot 4,62. Insiza		

